

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Ettlinger Zeitung. 1949-1973 1952

18 (22.1.1952)

ETTLINGER ZEITUNG

Anzeigenpreis: Die 6-gespaltene Millimeterzeile 15 Pf. — (Preisliste Nr. 3.) (Tel. aufgeb. Inserate ohne Gewähr.) Abbestellungen können nur bis 25. auf den Monatszertifikat angenommen werden.

Badischer Landsmann
gegründet 1896



Süddeutsche Heimatzeitung
für den Abgau

Erscheinungsweise: Tägl. mittags außer sonntags. — Durch die Post 2.50 DM, zuzüglich 54 Pf. Zustellgeld. — Einzelnummer 15 Pf., samstags 20 Pf. — Frei Haus 2.80, im Verlag abgeholt 2.50 DM

4./58. Jahrgang

Dienstag, den 22. Januar 1952

9r. 18

Freiheitsstrafen für Dokumentendiebe Weitergabe an Franzosen kann nicht geahndet werden

Bonn (UP). Im Prozeß um den Diebstahl von geheimen Dokumenten aus dem Bundeskanzleramt und deren Weiterleitung an führende Sozialdemokraten und den französischen Sicherheitsdienst vor der Großen Strafkammer des Landgerichts Bonn wurden der ehemalige Amtsgehilfe im Bundeskanzleramt, Johannes Kaiser, zu einhalb Jahren Gefängnis, der Kaufmann und SPD-Stadtverordnete aus Beuel bei Bonn, Paul Siegel, zu zwei Jahren Zuchthaus und drei Jahren Ehrverlust, und der Makler August Aguntius aus Mainz zu einhalb Jahren Zuchthaus und drei Jahren Ehrverlust verurteilt.

Johannes Kaiser wurde wegen fortgesetzten Diebstahls, Bruchs der Amtswahrscheinlichkeit und passiver Bestechung verurteilt. Paul Siegel wurde fortgesetzte gewerbsmäßige Hehlerlei, unbefugte Veröffentlichung als vertraulich oder geheim bezeichneten Materials sowie aktive Bestechung, dem Angeklagten Aguntius gewerbsmäßige Hehlerlei vorgeworfen.

Das Gericht entsprach mit seinem Urteil gegen Kaiser und Aguntius den Strafanträgen des Staatsanwalts. Gegen Siegel hatte der Staatsanwalt eine Zuchthausstrafe von dreieinhalb Jahren beantragt. Die Weitergabe der Geheimdokumente an die Franzosen konnte auf Grund des Ausnahmegesetzes der Alliierten nicht geahndet werden.

Die Vernehmung ergab, daß der Angeklagte Kaiser Dokumente aus dem Bundeskanzleramt gegen Entgelt an den Kaufmann Siegel aus Beuel bei Bonn weitergegeben hat, der sie seinerseits Frau Renger, der Sekretärin Dr. Schumachers, des ersten Vorsitzenden der SPD, übermittelte. Siegel gab vor Gericht an, daß Frau Renger später auf eine weitere Belieferung mit dem Material aus dem Bundeskanzleramt verzichtet habe, da es ohne besondere Wichtigkeit sei, und die Journalisten es ohnehin schon hätten. Bei dem Material habe es sich im wesentlichen um Tagesordnungen und Kurprotokolle von Kabinettsitzungen gehandelt. Kaiser, der im Bundeskanzleramt die Dokumente vervielfältigte, habe ein und später zwei Kopien mehr angefertigt, die er Siegel seit Ende 1949 zustellte. Kaiser habe von Siegel dafür zunächst 50 bis 75 DM und von April 1951 an 100 DM im Monat erhalten.

Paul Siegel sagte aus, er habe es für politisch wertvoll gehalten, Dr. Kurt Schumacher über diese Dinge zu informieren. Für die Übermittlung der Akten an die französische Geheimpolizei, vermutlich direkt über den ebenfalls angeklagten August Aguntius, will Siegel von April bis August 1951 insgesamt 1.550 DM erhalten haben. Von einem Versuch des Aguntius, die Dokumente auch den Amerikanern zu verkaufen, habe er — Siegel — nichts gewußt.

Der Angeklagte Aguntius hat ein umfassendes Geständnis abgelegt. Dabei hat er die Verbindung zur Süreté und den Verkauf der Dokumente mit seiner großen wirtschaftlichen Notlage begründet. Ein Herr von der Süreté hat nach den vorliegenden Aussagen Aguntius monatlich 600 DM und Gutscheine für 200 Liter Benzin gegeben.

Skandal beim Soltikow-Prozeß

Melneid und Urkundenunterdrückung?

München (UP). Der Journalist Graf Michael Soltikow wird beim bayerischen Verfassungsgericht Beschwerde gegen die Durchführung des gegen ihn angestrebten Entnazifizierungsverfahrens einlegen. Vor der Hauptkammer München hatte der frühere Oberst der deutschen Abwehr, Joachim Rohleder, bestritten, daß Soltikow den Verrat des Einmarschtermins der deutschen Truppen in Holland und Belgien am 10. Mai 1940 durch General Oster aufgedeckt habe. Im Gegensatz dazu sagte die Witwe des in Verbindung mit den Vorgängen vom 20. Juli 1944 hingerichteten Reichsgerichtsrats von Dohnany aus, daß Soltikow den Verrat Osterns enthüllt hätte. Soltikow hat nun gegen Rohleder Klage wegen Meineides eingereicht.

Die Rechtsanwälte Dr. Bayer und Dr. Gaub legten die Verteidigung Soltikows nieder, nachdem ihr Antrag auf Ablösung des Vorsitzenden der Hauptkammer wegen Befangenheit abgelehnt wurde. In einer turbulenten Sitzung wurde festgestellt, daß der Vorsitzende der Kammer, Dr. Alfred Hoffmeister, die eidesstattliche Erklärung eines Zeugen den Akten entnommen hatte. Die Anwälte erklärten, Dr. Hoffmeister habe sich der Urkundenunterdrückung schuldig gemacht. Die Art der Prozeßführung wäre „eine Schande“ und mit ihrer anwaltlichen Berufsethik nicht mehr zu vereinbaren. Der Prozeß wurde für mehrere Wochen unterbrochen.

Bayerischer Königsbund gegründet

München (UP). Die Vereinigten Königsbünde Bayerns schlossen sich unter dem Namen „Bayerischer Heimat- und Königsbund — in Treue fest“ zusammen. Der Königsbund hat sich, wie der erste Vorsitzende, Graf de la Rosée, erklärte, zur Aufgabe gestellt, das Königtum in Bayern unter der Dynastie der Wittelsbacher wieder herzustellen, und ein „königstreu, eigenbewußt bayerisches Staatsvolk“ zu bilden. Das Königreich Bayern soll mit Hoheitsrechten in freier Verbindung mit den übrigen deutschen Ländern entstehen.

Besatzungsstatus soll am 1. April enden

Eine überraschende Mitteilung Trumans - 67 Milliarden Dollar für Rüstungszwecke verlangt

Washington (UP). Präsident Truman hat dem amerikanischen Kongreß ein Rekord-Budget für das Haushaltsjahr 1952/53 vorgelegt. Gleichzeitig gab er bekannt, daß als Termin für die Beendigung des Besatzungsstatus Westdeutschlands der 1. April dieses Jahres vorgesehen sei. Es sei beabsichtigt, einige Zeit danach das Amt des amerikanischen Hochkommissars durch eine Botschaft zu ersetzen.

Das nunmehr dem Kongreß vorgelegte Budget sieht Ausgaben in Höhe von rund 85,4 Milliarden Dollar vor. Die Ausgaben sind damit um rund 14,5 Milliarden Dollar höher als im Vorjahre. Der im vorliegenden Haushaltsplan noch nicht gedeckte Betrag erreicht etwa die gleiche Höhe. Mehr als drei Viertel der vorgesehenen Ausgaben sind für die nationale Sicherheit der USA bestimmt, 51,2 Milliarden Dollar sollen für die amerikanischen Streitkräfte, 10,85 Milliarden Dollar für die militärische Auslandshilfe und rund 5 Milliarden Dollar für ein Programm zur Entwicklung neuer Waffen verwendet werden.

Das neue amerikanische Haushaltsjahr erstreckt sich vom 1. Juli 1952 bis zum 30. Juni 1953. In diesem Zeitraum sollen von den insgesamt 51,2 Milliarden Dollar rund 11 Milliarden für den Ausbau der amerikanischen Luftstreitkräfte aufgewendet werden. Vorgezogen ist die Verstärkung der Luftstreitkräfte auf mehr als 100 Geschwader. Ferner soll die Ist-Stärke der amerikanischen Streitkräfte von 3,5 auf 3,7 Millionen Mann erhöht werden. Im einzelnen sind folgende Verstärkungen vorgesehen: Heer: von 19 auf 21 Divisionen. Marine: Erweiterung der Flotte von 393 auf 468 größere Kriegsschiffe und der Marine-Luftstreitkräfte von 14 auf 16 Flugzeugträgergruppen. Im Haushaltsjahr 1952/53 sollen 583 neue Kriegsschiffe gebaut werden. Luftstreitkräfte: Verstärkung von gegenwärtig 90 auf mehr als 100 Geschwader bis Juni 1953 und auf 143 Geschwader bis etwa 1. Januar 1956.

Wie der Präsident in seiner Budget-Botschaft weiter erklärt, sollen die für die Entwicklung neuer Waffen vorgesehenen 5 bis 6 Milliarden Dollar in erster Linie für Atomwaffen ausgegeben werden. Die durchgeführten Versuche hätten die Schlagkraft der amerikanischen Atomwaffen bewiesen, die nunmehr in großer Anzahl produziert und eingelagert werden sollen.

Die Botschaft Trumans enthält schließlich die wichtige Mitteilung, daß die amerikanische Regierung den 1. April dieses Jahres als Termin für die Beendigung des Besatzungsstatus Westdeutschlands in Aussicht ge-

nommen hat. Der Ersetzung des Amtes des US-Hochkommissars durch eine Botschaft sei bereits dadurch Rechnung getragen worden, daß der Budget-Posten „Regierungen in besetzten Gebieten“ reduziert wurde.

Für die „Stimme Amerikas“, den Auslands-Informationendienst des amerikanischen Außenministeriums, sind 170 Millionen Dollar in den Haushaltsplan eingestellt worden. Diese Mittel seien notwendig, um die Zahl der zur Verfügung stehenden Radiosender — einschließlich der auf Schiffen eingerichteten — erhöhen zu können.

Besonderen Nachdruck legt der Präsident darauf, daß die für die wirtschaftliche und militärische Unterstützung der asiatischen Staaten vorgesehenen Mittel auch tatsächlich bewilligt werden, denn Asien sei am meisten gefährdet.

Nach den bisher vorliegenden Budgets oder Haushaltsvorschlägen der Mitgliednationen der Nordatlantikkpakt-Organisation für das Rechnungsjahr 1952/53 ergibt sich folgendes Bild in Milliarden Dollar:

	Gesamt- budget	Hiervon für Ver- teidigung	In Prozent des Ge- samtbudgets
USA	85,4	51,2	60
Kanada	3,8	1,7	44,7
Frankreich	9,63	3,31	34,4
England	11,76	3,64	30,95
Norwegen	0,43	0,13	30
Dänemark	0,46	0,13	29
Holland	1,16	0,33	28,1
Belgien	1,53	0,49	26,6
Luxemburg	0,06	0,01	26
Portugal	0,21	0,02	10
Island	0,02	nichts	entfällt
Italien	3,01	0,696	23
Gesamt ohne USA:	32,37	10,456	32,31

570 US-Beamte entlassen

Der Vorsitzende des Kongreßausschusses, der die Loyalität der Beamten gegenüber der Regierung überprüfen und vor allem kommunistisch gesinnte Elemente ausschalten soll, erklärte in einem Rundfunkinterview, auf Grund der Überprüfung seien bisher 570 Regierungsbeamte der USA entlassen worden. 1935 hätten ihren Abschied eingereicht, als der Bundesahndungsdienst seine Untersuchungen aufnahm und weitere 1948 hätten den Abschied genommen, als gegen sie formelle Verbote vor dem Loyalitätsausschuß erbraucht wurden. Diese Zahlen seien jedoch relativ gering gegenüber der Gesamtzahl von vier Millionen Beamten, die der Loyalitätsüberprüfung unterliegen.

NATO-Ausschuß soll entscheiden

Festlegung des deutschen Finanzbeitrags - Schäffer, Ehrhard und Blücher fahren nach Paris

Bonn (UP). Die Bundesregierung hat den NATO-Sonderausschuß, den sogenannten „Rat der drei Weisen“ gebeten, ein Gutachten über die mögliche Höhe des deutschen finanziellen Verteidigungsbeitrags anzufertigen.

Die drei Westmächte sollen sich durch ihre Hochkommissare mit diesem Verfahren einverstanden erklärt haben. Der endgültige Entscheid über die Höhe der finanziellen Leistungen der Bundesrepublik für die Verteidigung Europas scheint damit in die Hände des NATO-Ausschusses gelegt worden zu sein. In der vergangenen Woche hat — wie seinerzeit berichtet — die Bundesregierung in einem Schreiben an die Hochkommission Einwände gegen den Plan erhoben, den finanziellen Verteidigungsbeitrag durch die Hochkommissare festsetzen zu lassen; statt dessen wurde vorgeschlagen, den NATO-Ausschuß mit der Ausarbeitung eines Gutachtens zu beauftragen.

Die Bundesminister für Finanzen und Wirtschaft sowie der ERP-Minister werden sich zu Besprechungen mit dem NATO-Sonderausschuß wahrscheinlich schon in Kürze nach Paris begeben, um dort die ganze Frage des finanziellen deutschen Verteidigungsbeitrags erörtern zu können. Ein Termin für die Beratungen steht allerdings noch nicht fest. Der Bundeskanzler wird an diesen Besprechungen nicht teilnehmen.

Frankreich hat mehrere Bedenken

Paris (UP). Das neue französische Kabinett trat zu seiner ersten Plenarsitzung zusammen, ohne die Abstimmung der Nationalversammlung abzuwarten, die für die Bestätigung der Regierung erforderlich ist. Unter den verschiedenen Problemen, die einer schnellen Entscheidung bedürften, scheinen neben der Tunesien- und Indochinafrage vor allem das Problem des deutschen Verteidigungsbeitrags in französischen Regierungskreisen Besorgnis ausgelöst zu haben. Zu dem deutschen Antrag, den NATO-Sonderausschuß ein Gutachten über die Höhe des deutschen Finanzbeitrags ausarbeiten zu lassen, erklärte man in Paris, daß die Festsetzung der Verteidigungssummen eine Angelegenheit des künftigen europäischen Militärrates

sei. Indessen sei eine Beurteilung der finanziellen Möglichkeiten der Bundesrepublik durch die „drei Weisen“ durchaus willkommen. Ein weiteres Thema der Kabinettsbesprechung war der von maßgebender deutscher Seite zum Ausdruck gebrachte Wunsch einer Aufnahme Westdeutschlands in die nordatlantische Verteidigungsorganisation. In Paris wird die Ansicht vertreten, daß die Mindestvoraussetzung dafür das Vorhandensein einer europäischen Armee sein müsse. Im andern Fall könnten die Deutschen als Mitglied der NATO eine eigene Nationalarmee aufstellen, was Frankreich jedoch mit allen Mitteln verhindern will.



Felix von Eckardt
der Herausgeber des „Weser-Kurier“, Bremen, wird sehr wahrscheinlich die kommissarische Leitung des Bundespresscomités übernehmen

Steigerung der Produktivität

Rationalisierung und Intensivierung tun not

„Die Amerikaner haben ein neues Schlagwort für uns bereit: den „Productivity Drive“. In Landes-Deutsch würde man dafür etwa gesagt haben: Jetzt kommen sie uns mit der Produktivitäts-Tour! Das obige Schlagwort will also etwa besagen, daß die Frage der Produktivität, der Ergiebigkeit unserer Volkswirtschaft, für die kommenden Jahre zur Schwerpunktfrage erhoben wird. Wir erinnern uns dabei, daß in den vergangenen Jahren z. B. die Parole eines „Dollar-Drive“ ausgegeben worden war. Sie bedeutete, daß damals das Wirtschaftsstreben schwerpunktmäßig auf die Lebensfrage der Gewinnung von Dollars durch Exportsteigerung in den Dollar-Raum ausgerichtet wurde.

Für Lenkung und Antrieb der Produktivitätssteigerung soll aus Vorschlag der Amerikaner in der Bundesrepublik ein Produktivitäts-Rat gebildet werden. Ihm werden maßgebende Persönlichkeiten aus den wirtschaftlichen Organisationen von Industrie und Handel, Landwirtschaft, Handwerk, Gewerkschaften usw. angehören. Wenn wir ihn erst hätten, könnte u. E. auch der Bundeswirtschaftsrat sich mit einer solchen Frage befassen. Es muß gehofft werden, daß sich insbesondere die Gewerkschaften der Mitwirkung an diesem Rat nicht entziehen werden. Denn der Sinn der Produktivitätssteigerung soll neben einer Erhöhung der Leistungskraft unserer Wirtschaft und ihres Sozialprodukts gerade auch eine Verbesserung der Einkommen und eine Steigerung der Kaufkraft der D-Mark durch billigere Preise sein. Dabei wird es in der Produktionswirtschaft nicht nur auf eine technische Rationalisierung ankommen, sondern auch auf die Verbesserung aller anderen Produktions- und Betriebsfaktoren einschließlich des Verhältnisses von Unternehmer und Arbeitnehmer, sowie des besten und billigsten Weges der Ware vom Erzeuger zum Verbraucher usw.

In der Landwirtschaft wird es neben der technischen Rationalisierung und Verbesserung der Arbeitsverfahren insbesondere auf eine Intensivierung der Erzeugung, d. h. die Gewinnung höherer Ernteerträge vom Hektar und eine Besserung der Ergiebigkeit im Stall ankommen. Das der Landwirtschaft bei der Währungsreform von den Amerikanern gesteckte Ziel, bis zum Jahre 1953 den Durchschnitt der Vorkriegserträge wieder zu erreichen, ist bereits jetzt überschritten worden. Dabei ist zuzugeben, daß eine günstige Witterung in den letzten beiden Jahren erheblich mitgeholfen hat. Man wird aber annehmen dürfen, daß der Stand der Vorkriegserzeugung mindestens gesichert ist.

Die Organisation für europäische wirtschaftliche Zusammenarbeit (OEEC) erwartet, wie der landwirtschaftliche Generalsekretär für die Zollverhandlungen in Torquay, Dr. Haushofer, in einem ausgezeichneten Vortrag auf dem Bauerntag in Stuttgart dieser Tage ausführte, von der Bundesrepublik nunmehr eine weitere Steigerung ihrer Agrarerzeugung um 5% jährlich für weitere fünf Jahre. Eine zweiprozentige Rohtragssteigerung galt in normalen Friedensjahren als gute Leistung in der Landwirtschaft. Heute 5% zu erzielen, wird jedes Jahr schwieriger werden. Je höher der Grundstand der Produktion geworden ist, denn in der landwirtschaftlichen Erzeugung entscheiden sich immer die Gesetze der Natur. Sie aber läßt sich bekanntlich gegen ihren Willen nichts abzwängen.

Als Voraussetzungen dafür, trotz allen Schwierigkeiten das gesteckte Ziel zu erreichen, nannte Dr. Haushofer zunächst eine schlagkräftige, möglichst einfache und übersichtliche landwirtschaftliche Organisation als Instrument der Agrarförderung, mit der sie gemeinsam nach den Regeln der Selbstverwaltung verantwortlich mitarbeiten muß. Als zweite Voraussetzung nannte Dr. Haushofer einen autonomen Zolltarif, mittels dem die Landwirtschaft gegen eine übermäßige Konkurrenz günstiger produzierender Staaten abgesichert werden kann. Dieser Zolltarif muß aber auch die Voraussetzungen dafür bieten, daß dem deutschen industriellen Erzeugnis im Kompensationswege der Start auf die Exportmärkte erleichtert wird. Ein solcher autonomer Zolltarif ist das schwer erarbeitete Ergebnis monatelanger Verhandlungen in Torquay gewesen. An dritter Stelle muß eine auf der Grundlage von Marktgeseetzen aufgebaute ernährungswirtschaftliche Marktordnung die Gewähr dafür bieten, daß eine gesteigerte einheimische Erzeugung zu gesicherten Preisen an den Verbraucher gelangt, und daß die Auslandsware zu denselben Preisen in die Binnenmärkte eingeschleust wird. Daß dabei auch bisher schon das Verbraucherinteresse in hohem Maße berücksichtigt wurde, zeigt die Tatsache, daß der Preisindex der einheimischen Agrarerzeugnisse außerordentlich viel weniger gestiegen ist, als der vom Weltmarkt importierten Erzeugnisse.

Für die Zukunft hält Dr. Haushofer den Erlaß eines landwirtschaftlichen Grundgesetzes, ähnlich dem der Schweiz und Englands, für zweckmäßig, in welchem die gesamte, zur Sicherung und weiteren Entfaltung unserer Landwirtschaft, insbesondere der bäuerlichen Familienwirtschaft, notwendige Gesetzgebungswerk zusammenzufassen wäre. Im

Rahmen eines solchen Grundgesetzes könnte auch ein sogenanntes Paritätspreissystem für landwirtschaftliche Erzeugnisse im Verhältnis zum industriellen Preis- und Lohngefüge eingebaut werden. Schließlich stellte Dr. Haushofer fest, daß die deutsche Ernährungswirtschaft den Weg in eine europäische Agrarunion dann nicht zu fürchten habe, wenn Gewähr dafür gegeben ist, daß die deutsche Marktordnung, ebenso wie die der anderen Unionstaaten, in zweckmäßiger Form in die Union eingebaut wird. Dr. H. Reischle

Zentrale Behörde für den Sterling?

London (UP). Die Konferenz der Finanzminister der Commonwealth-Länder, die jetzt beendet wurde, hat nur wenig konkrete Ergebnisse gezeitigt. Soweit bisher bekannt ist, werden die Finanzminister ihren Regierungen empfehlen, eine zentrale Währungsbehörde für das Sterlinggebiet zu schaffen. An diese Behörde wird die britische Regierung, die bisher allein über den Wechselkurs des Pfundes zu entscheiden hatte, einen Teil ihrer Rechte abgeben müssen. In erster Linie haben die Minister über Maßnahmen beraten, die geeignet sein könnten, das Dollardefizit des Sterlingblocks zu verringern. In dieser Hinsicht soll von ihnen nur eine „beschränkte Übereinstimmung“ erzielt worden sein.

Osteuropäische Exilpolitiker tagten

London (UP). Eine Konferenz mittel- und osteuropäischer Exilpolitiker aus zehn Staaten trafen in London zusammen, um mit bekannten Politikern Westeuropas die Frage der Befreiung ihrer Heimat und ihres eventuellen zukünftigen Zusammenschlusses zu beraten. Der Generalsekretär der „Europäischen Bewegung“, Dr. Josef Kettinger, betonte, daß es sich bei den Beratungen nicht um die Schaffung einer Armee zur Verteidigung Europas oder einer „Fünften Kolonne“ handle. Der Vorsitzende, der ehemalige britische Minister L. S. Amery, brachte zum Ausdruck, daß es keinen wahren Frieden geben könne, bevor die Freiheit und Einheit ganz Europas erzielt sei.

Im Namen der deutschen Delegation schlug der Bundestagsabgeordnete Brill (SPD) vor, einen Ausschuss zu beauftragen, der die psychologischen Mißverständnisse zwischen Osteuropa und Deutschland beseitigen soll. Die Verschmelzung der osteuropäischen Staaten mit dem übrigen Europa nach einer Befreiung von der Sowjetmacht sei ohne wirtschaftliche, soziale und kulturelle Zusammenarbeit mit Deutschland nicht möglich. Die deutsche Delegation setzt sich aus den Bundestagsabgeordneten Brill, Paul und Erdler (SPD), Semler (CDU), von Meer Katz (DFP) und Pfeiderer (FDP) zusammen.

Die Delegierten wollen versuchen, eine gewisse Zusammenarbeit der Exilgruppen zu erreichen. Aber bereits am Eröffnungstage zeigte es sich, daß sich innerhalb der Teilnehmer weitgehende Meinungsverschiedenheiten zeigten. Die polnische Delegation ignorierte den früheren polnischen Ministerpräsidenten Stanislaw Mikolajczyk, der als Vertreter der „Internationalen Bauernunion“ an der Konferenz teilnahm. Eine Reihe von Exilgruppen aus der Sowjetunion protestierte zusammen mit Sudetendeutschen dagegen, daß sie nicht zur Konferenz eingeladen wurden.

VOM TAGE

Der Bischof der reformierten protestantischen Kirche Ungarns ist seines Amtes enthoben worden. Der Bischof hatte sich geweigert, der kommunistischen „Weltfriedensbewegung“ beizutreten.

Aus der Tschechoslowakei ausgewiesen wurde ohne Angabe von Gründen der Militärattaché der belgischen Gesandtschaft in Prag, Oberstleutnant Robert Wandeville.

General Eisenhower wurde als Ehrenmitglied in das Institut de France aufgenommen.

Präsident Truman hat den Rücktritt des bisherigen Botschafters in Madrid, Stanton Griffis, angenommen.

Ludwig Volkholz, der Bundestags- und Landtagsabgeordnete der Bayernpartei, der wegen verschiedener Vergehen verhaftet wurde, soll aus seiner Partei ausgeschlossen werden.

Die Mosel-Kanalisation soll auf einer am Dienstag in Paris beginnenden Konferenz erörtert werden, zu der das französische Konsistorium für die Schiffbarmachung der Mosel deutsche Wirtschaftler eineladen hat.

König Talal von Jordanien ist von Rom nach der Schweiz weitergereist.

Schwere Unruhen gab es in Athen bei einer Studentendemonstration für die Vereinigung Cyperns mit Griechenland. Fünf Polizisten und elf Studenten wurden verletzt.

Der amerikanische Frachter „Thomas Sim Lee“ (7191 BRT) ist vor der Elbmündung auf eine Mine gelaufen. Der Schaden ist unbedeutend.

Der israelische Terroristenführer Menachem Begin, der vor zwei Wochen die antideutschen Kundgebungen im israelischen Parlament inszeniert hatte, soll von den weiteren Sitzungen des Parlaments ausgeschlossen werden.

Lenins Todestag ist künftig in der Sowjetunion kein Feiertag mehr. Die sowjetischen Arbeiter werden dafür „auf Bitten der Gewerkschaften“ erhöhte Arbeitsleistungen hervorbringen.

1500 bis 2000 Flüchtlinge kommen monatlich aus den Ländern jenseits des Eisernen Vorhangs nach dem Westen, wie UN-Flüchtlingskommissar Dr. van Heuven-Goedhart, erklärte. Nach seinen Schätzungen sind aus diesen Ländern bisher 1,5 Millionen Menschen geflüchtet.

Winston Churchill hat sich von Washington nach New York begeben, wo er sich vor seiner Abreise einige Tage bei Bernard Baruch aufhält.

Ollenhauer und Schmid beim Kanzler

Hauptthema war der Wehrbeitrag - Das Gespräch wird fortgesetzt

Bonn (UP). Bundeskanzler Dr. Adenauer begann am Montagmorgen mit dem zweiten Vorsitzenden der Sozialdemokratischen Partei, Erich Ollenhauer, und Prof. Carlo Schmid das erste entscheidende Gespräch zwischen Regierung und Opposition über die Verwirklichung des vorgesehenen deutschen Wehrbeitrags im Rahmen einer Europa-Armee.

Der Auftakt zu dieser Unterredung, die in weiteren Aussprachen fortgesetzt werden soll, bildeten nach dem eindringlichen Appellen des Bundeskanzlers an die SPD drei bedeutende Erklärungen: 1. Die Rundfunkrede des Sicherheitsbeauftragten Blank, der auch an dem Gespräch mit Ollenhauer teilnahm, über die mögliche Form des deutschen Wehrbeitrags. 2. Die Resolution des SPD-Parteivorstands und Parteiausschusses, in der ein Verteidigungsbeitrag der Bundesrepublik unter den gegenwärtigen Voraussetzungen abgelehnt wird. 3. Die vom Mitglied des DGB-Bundesvorstandes vom Hoff ausgedrückte Bereitschaft der Gewerkschaften, unter gewissen Bedingungen einem Verteidigungsbeitrag zuzustimmen.

Sicherheitskommissar Blank wird am Dienstag die Fraktion der FDP über den Stand der Verhandlungen über die Europa-Armee unterrichten und sich dann wieder nach Paris begeben. Am Wochenende wird sich dann auch der Bundeskanzler voraussichtlich nach Paris begeben, um mit den anderen Außenministern über den geplanten Sechsmächte-Vertrag zu beraten. Der Termin für die neue Außenminister-Konferenz steht allerdings noch nicht endgültig fest.

Wahlgesetz wird beraten

Die Staatssekretäre der zuständigen Bundesministerien erörterten die Möglichkeiten einer Revision des von der Bundesregierung ausgearbeiteten Wahlgesetzes für gesamtdeutsche Wahlen. Die Bundesregierung hat bekanntlich beschlossen, den Entwurf des Wahlgesetzes einer erneuten Prüfung zu unterziehen, um eine möglichst breite Mehrheit im Bundestag und Bundesrat für die Wahlordnung zu finden.

Die SPD ist bereit, bindend zum Ausdruck zu bringen, daß sie bei der Wiedervereinigung Deutschlands eine bundesstaatliche Regierung anstrebt und nicht auf einen „zentralistischen Einheitsstaat“ hinaus will, schrieb der SPD-Bundestagsabgeordnete Wehner im Pressedienst seiner Partei. Gleichzeitig forderte er

die beschleunigte Fertigstellung eines brauchbaren Entwurfs einer Wahlordnung für freie Wahlen in ganz Deutschland.

Van Houtte zur deutschen Aufrüstung

Brüssel (UP). Der neue belgische Premierminister Jean van Houtte erklärte auf einer Pressekonferenz, Belgien würde gegebenenfalls einer Aufrüstung Deutschlands innerhalb der Atlantikpakt-Organisation, aber außerhalb einer Europa-Armee zustimmen, vorausgesetzt, daß alle anderen beteiligten Staaten ebenfalls keine Einwände erheben.

In der Pressekonferenz führte van Houtte weiter aus, daß die Aufrüstung in Belgien dann zu einer noch größeren Gefahr würde, als sie die sowjetische Bedrohung darstelle, wenn von dem Lande mehr verlangt werde, als es bereits geleistet habe. Eine Überspitzen der Verteidigungsbestrebungen müsse jedoch den wirtschaftlichen Ruin des Landes bedeuten, was wiederum eine steigende Unzufriedenheit in Belgien hervorrufen würde, die von den Kommunisten für ihre Zwecke ausgenutzt werden könne. Der neue Premierminister wird am Dienstag seine traditionelle Erklärung zur Politik der neuen Regierung vor dem Parlament abgeben.

Holland gegen Hohe Europa-Behörde

Washington (UP). Der holländische Ministerpräsident Drees stattete Präsident Truman einen kurzen Besuch ab und wurde später von Außenminister Acheson zu einer längeren Unterredung empfangen. Drees erklärte, daß eine Verständigung über die Europa-Armee möglich erscheine. Die holländische Haltung bleibe jedoch unverändert. Holland lehne jede „Hohe Europäische Behörde“ mit ausgedehnten Vollmachten über das Budget und die Streitkräfte der Europa-Armee ab.

Österreich-Beratungen wieder vertagt

London (UP). Die 260. Sitzung der Außenminister-Stellvertreter, in der nach langer Pause wieder einmal der geplante österreichische Staatsvertrag erörtert werden sollte, ist auf unbestimmte Zeit verschoben worden. Die Sowjetunion hatte um die Vertagung gebeten, weil sie die letzte Note der Westmächte erst eingehend prüfen müsse.

Wyschinski reist nach Moskau zurück

Sowjetische Kriegsgefangenen-Note - Deutschland-Kommission wird gebildet

Paris (UP). Der sowjetische Außenminister Wyschinski reist am Dienstag nach Moskau zurück, wie der ständige Vertreter des Krenel bei den UN, Jakob Malik, der Presse mitteilte. Hierige politische Beobachter glauben aus der Abreise Wyschinskis entnehmen zu können, daß Sowjetrußland seine Aufgabe bei der diesjährigen UN-Generalversammlung als abgeschlossen betrachtet oder zumindest keine Hoffnungen mehr auf außenpolitische Erfolge hat.

Maßgebende Persönlichkeiten aus dem Ostblock ließen durchblicken, daß sie durch die geringen Ergebnisse ihrer Bemühungen vor den Weltorganisationen keineswegs entmutigt seien und mit „neuen Geschützen“ auffahren würden, sobald die Vereinten Nationen im Februar wieder nach New York zurückgekehrt sind.

Vor der Generalversammlung gab Malik klar zu verstehen, daß Sowjetrußland auch in Zukunft die Aufnahme Italiens und sieben weiterer, den Westmächten nahestehender Staaten ablehnen werde, solange sich der Westen nicht bereitfände, alle von dem Ostblock befürworteten Aufnahmeanträge in die UN zu billigen.

Inzwischen nimmt die Fünfmächtekommission zur Untersuchung der Voraussetzungen für die Abhaltung gesamtdeutscher Wahlen langsam Gestalt an. Pakistan und Holland haben bereits ihre Delegierten ernannt. Brasilien wird den Namen seines Delegierten wahrscheinlich noch im Laufe des Tages be-

kanntgeben, während Island in wenigen Tagen folgen wird. Polen hat bereits bekanntgegeben, daß es keinen Vertreter für die Kommission ernennen werde.

Die Sowjetunion beantwortete am Montag eine amerikanische und eine australische Note über die deutschen und japanischen Kriegsgefangenen mit dem Hinweis auf ihre früheren Feststellungen, nach denen Rußland sämtliche Gefangenen außer den Kriegsverbrechern repatriert habe. Der amerikanische Vorschlag, die ganze Frage vor dem UN-Ausschuß für Kriegsgefangene zu erörtern, wurde endgültig abgelehnt. Diese Kommission, so heißt es in der sowjetischen Note, sei auf amerikanischen Druck hin geschaffen worden und deshalb illegal. Die Amerikaner hätten das ganze Problem überhaupt nur aufgeführt, um die deutschen und japanischen Kriegsverbrecher für die Vorbereitung eines dritten Weltkrieges zu ermutigen.

Die USA, Großbritannien, Frankreich und die Türkei haben dem zweiten politischen Ausschuß der UN-Generalversammlung eine revidierte Version ihres 250-Millionen-Dollar-Hilfsprogrammes für die arabischen Flüchtlinge in Palästina unterbreitet, das innerhalb von drei Jahren in die Tat umgesetzt werden soll. Nach dem Plan sollen 50 Millionen Dollar für die Unterstüzung der Flüchtlinge verwendet werden, während mit Hilfe von 200 Millionen Dollar die Wiederansiedlung der Flüchtlinge ermöglicht werden soll.

Blutige Razzia in der Kanalzone

Ägyptisches Kommuniqué spricht von Konzentrations-Lagern - Neue britische Note

Kairo (UP). In Ismailia in der Suezkanalzone ist es erneut zu schweren Zusammenstößen gekommen, wobei ein britischer Offizier schwer verwundet und vier ägyptische Nationalisten getötet worden sind. Die Zwischenfälle ereigneten sich während einer Razzia, bei der von den Briten auf einem Friedhof ein großes Waffen- und Munitionslager entdeckt und sichergestellt wurde. Die Engländer verhafteten sieben Personen.

Das ägyptische Innenministerium veröffentlichte ein Kommuniqué, in dem die Briten beschuldigt werden, bei den Hausdurchsuchungen mit brutaler Gewalt vorzugehen. Türen seien eingeschlagen worden, die Wohnungsinhaber hätten heraustraten müssen und seien in ungenutzte Lager abgeführt worden. Junge Männer, die bei den Durchsuchungen gefunden wurden, seien von den Briten mitgenommen worden.

Ein Sprecher des Foreign Office in London gab bekannt, daß Großbritannien Ägypten in einer neuen Note noch einmal aufgefordert habe, die ägyptische Hilfspolizei aus der Kanalzone abzuziehen, da diese für einen großen Teil der blutigen Zusammenstöße in Suez und Ismailia verantwortlich sei. Auch die ägyptische Regierung trage eine Mitschuld, weil sie der Zivilbevölkerung den Waffenbesitz ge-

stattet und Angriffe der ägyptischen Hilfspolizei auf britische Truppen dulde.

Der ägyptische Außenminister Salah el Din hat seine Abreise aus Paris überraschend verschoben. Politische Beobachter bringen diesen Entschluß mit der tunesischen Frage und einem Gespräch, das Salah el Din mit dem Generalsekretär der Arabischen Liga, Assam Pascha, und dem sowjetischen Außenminister Wyschinski in Zusammenhang.

Zusammenstöße auch in Tunis

Tunis (UP). Vor dem Palast des französischen Generalresidenten in Tunis kam es erneut zu Zusammenstößen zwischen der Polizei und jugendlichen Demonstranten. Nach einer Mitteilung der Polizei, die zunächst gewartet und dann das Feuer eröffnet hatte, wurden mehrere Demonstranten verletzt. Unter den Verletzten soll sich auch Serge Moatti, der Präsident der tunesischen Liga für Menschenrechte befinden. In einem Dorf, 80 Kilometer südlich Tunis, kam es ebenfalls zu blutigen Zwischenfällen, bei denen drei Personen getötet und 20 verwundet wurden.

Der Tunesier Abd el Hadj Mejdoub, der sich als Vertreter der tunesischen „Neuen Destour-Partei“ (Unabhängigkeits-Partei) bezeichnet, hat den Vatikan ersucht, seinen Einfluß geltend zu machen, damit die französische Regie-

rung ihre „Verfolgung des tunesischen Volkes“ einstellt. In seinem Telegramm heißt es, das tunesische Volk lehne jede Zusammenarbeit mit dem Kommunismus ab und wünsche die Anerkennung des Rechts auf Selbstregierung in Freundschaft mit Frankreich.

Razmara-Mörder drohen Mossadeg

Teheran (UP). Die fanatische Moslem-Sekte „Fidaiyan“ stellte Ministerpräsident Mossadeg ein Ultimatum, den inhaftierten Führer der Sekte, Navab Safavi sofort aus dem Gefängnis freizulassen, andernfalls er von Mitgliedern der Sekte ermordet würde. Die Sekte bezeichnet sich selbst als verantwortlich für die Ermordung von Mossadegs Vorgänger, Generalleutnant Ali Razmara.

Sämtliche neun britische Konsulate im Iran wurden inzwischen geschlossen, wie es die persische Regierung in der vorigen Woche in einer Note verlangt hatte.

Verhandlungen restlos festgefahren

Kommunisten drohen mit Wiederaufnahme der Kämpfe - Wenig Hoffnung bei den UN

Seoul (UP). Ein kommunistischer Sprecher erklärte in Pan Mun Jon, die Kampfhandlungen würden in vollem Umfang wieder aufgenommen werden, falls die Alliierten nicht von ihrer hartnäckigen Haltung abgingen.

Die kommunistischen Unterhändler versicherten mit allem Nachdruck, sie würden niemals auf die Forderung der Alliierten eingehen, daß während eines Waffenstillstandes in Nordkorea der Bau von Flugplätzen eingestellt werden müsse.

Vizeadmiral Turner Joy, der Chef der UN-Waffenstillstandsdelegation, erklärte, daß nur ein völliger Gesinnungswechsel der Kommunisten oder die Herbeiführung eines solchen Gesinnungswechsels durch Anwendung militärischer Machtmittel die Waffenstillstands-Verhandlungen aus der Sackgasse herausbringen könnte, in der diese seit geraumer Zeit gefangen sind.

Während die Sitzung des Arbeitsausschusses für die Überwachung des Waffenstillstandes wiederum nur 10 Minuten dauerte, tagte der Ausschuß für Kriegsgefangenenfragen zwei Stunden, ohne Fortschritte zu erzielen.

Das Oberkommando der UN-Truppen hat die Möglichkeit zugegeben, daß amerikanische Flugzeuge tatsächlich am vergangenen Freitag Fahrzeuge der kommunistischen Waffenstillstandsdelegation angegriffen haben. An der Front kam es nur an einzelnen Stellen zu kleineren Gefechten.

Der republikanische Präsidentschaftskandidat Taft erklärte in einem Fernseh-Interview, er würde Frieden in Korea schließen, wenn er Präsident würde, denn seiner Meinung nach sei ein unsicherer Waffenstillstand immer noch besser als ein Krieg, für den kein Ende abzusehen sei. Der ganze Krieg in Korea sei „unnötig und nutzlos“.

Sorgen wegen der Kurilen

Das Gremium des Stabchefs der amerikanischen Streitkräfte befürwortet die schnelle Ratifizierung des japanischen Friedensvertrages, sieht aber mit Besorgnis, daß die Sowjetunion die Kurilen behalten will. Der Senat der USA nahm die Beratungen über die Ratifizierung des japanischen Friedensvertrages auf. In Kongresskreisen wird damit gerechnet, daß der Senat die schnelle Ratifizierung des Vertrages gutheißen wird.

Neue Bombenanschläge in Saigon

Saigon (UP). In den dichtbevölkerten Straßen des Zentrums von Saigon (Indochina) explodierten sieben Bomben, durch die mindestens 24 Personen verletzt wurden. Die Bomben waren vom Fahrrad aus geworfen worden. Die Anschläge der Kommunisten richteten sich gegen Regierungsgebäude.

Französisch-vietnamesische Truppen haben drei Dörfer erobert und einen Angriff kommunistischer Vietminhtruppen auf einen wichtigen Höhenzug südlich des Deltas des Schwarzen Flusses abgewiesen.

Verrücktes Wetter in Australien

Sydney (UP). Der australische Kontinent wurde von den verschiedenartigsten Unwettern heimgesucht. Während große Gebiete des Nordterritorioms durch einen Wirbelsturm verwüstet wurden, gingen an der Nordküste von Queensland schwere Wolkenbrüche nieder. Weiter südlich herrschte in Neu-Süd-Wales eine außergewöhnliche Trockenperiode. Auf Tasmanien wüten große Buschbrände. Ein Wirbelsturm ging auch über die Straße von Torres, an der Nordspitze der York-Halbinsel, nieder. Man fürchtet für das Leben vieler Perlenfischer. Eine Reihe von Fischerbooten haben sich seit dem Sturm nicht mehr gemeldet.

Explodiert und zerschellt

Rom (UP). Die Trümmer eines zweimotorigen Militärflugzeuges, das auf dem Flug zwischen Neapel und Rom abstürzte, wurden in den Bergen nördlich von Anzio gefunden. Die Maschine war in der Luft explodiert und brennend auf dem Boden aufgeschlagen. Die verkohlte Leiche des einen der beiden Besatzungsmitglieder wurde neben den Trümmern gefunden. Von dem Schicksal des zweiten Piloten ist nichts bekannt.

Muß man die „Muttersprache“ kennen?

Die Iren wollen möglichst wenig mehr mit den Briten zu tun haben, deren Herrschaft in ihrem Lande ihnen allzu grausig in Erinnerung ist. Deshalb soll auch die englische Sprache aus Eire verbannt werden; offiziell wird nur noch gälisch geredet und geschrieben. Auch auf den Straßenverkehrschildern. Dreißig Iren kamen deshalb vor den Kadi; sie hatten ihre Wagen vorschriftswidrig geparkt. Früher stand auf den Schildern „Parken verboten“ in beiden Sprachen. Vor kurzem wurde der englische Text entfernt. Und die dreißig Verkehrssünder erklärten nun, niemand könne von ihnen verlangen, daß sie gälische Inschriften lesen könnten. Infolgedessen blättern jetzt ein Richter in Dublin in der irischen Verfassung, um festzustellen, ob ein Ire verpflichtet ist, seine „Muttersprache“ zu kennen. Bis jetzt hat er es noch nicht herausgefunden.

Aus der Stadt Ettlingen

Von Worten und Taten

Der Wert des Menschen besteht nicht aus einem allein, aus dem Wort. Und er besteht auch nicht aus der Tat allein. Er ist so vielgestaltig und farbenreich, so vieldeutig, bewegt und bunt wie die Erde, wie Himmel und Erde zusammen.

Vor zwei Dingen müssen wir uns hüten: vor dem Zuviel und Zuwenig. Wir sollen nicht verachten und nicht überschätzen. Und gerade diese beiden Dinge tun wir am leichtesten.

Wir achten und verachten — zwischen beidem schwanken wir unser Leben lang dahin. Wir verurteilen immer wieder. Aber wir sollen bloß urteilen. Wir sollen nicht richten. Aber wir verdammen immer. Wir sollen duldsam sein. Aber wir schleudern immer Steine, wir werfen uns immer zum Richter auf, wir ertragen nicht. Wir sollten aber die Worte und Taten ertragen. Indem wir sie ertragen, indem wir sie zu verstehen suchen, indem wir sie erkennen wollen, verwandeln sich alle Worte und Taten in uns zum Guten. Dies aber brauchen wir: daß wir alles in uns zum Guten verwandeln.

Prof. Fluck über Erziehungsfragen

Am Sonntagabend traf sich der Kath. Männerverein im „Engel“ zu seiner Monatsversammlung. Streichmusik leitete den Abend ein. Dann sprach Prof. Fluck über Probleme der Jugend. Im Entwicklungsalter sei die Jugend ganz besonders den sittlichen Gefahren ausgesetzt, erklärte Prof. Fluck. Die Jugend sei heute fröhlicher als früher. Diese Erscheinung sei bedingt durch die beiden Weltkriege. Man solle aber nicht zu pessimistisch über die Jugend urteilen und an Stelle von übermäßiger Strenge Güte und Verständnis walten lassen.

Prof. Fluck begrüßte das neuerlassene Jugendschutzgesetz, dessen Handhabung aber noch abgewartet werden müsse. Allerdings gehe dieses Gesetz nicht genügend ins einzelne. Prof. Fluck bemängelte, daß die Quellen noch nicht verstopft seien, aus denen nach wie vor die Schmutz- und Schundliteratur fließe. Die Frühreife der Jugend sei mit einem enormen Selbstständigkeitsdrang verbunden und mit dem Bestreben, möglichst unabhängig zu sein.

Wenn der Vortrag auch verhältnismäßig kurz war, so behandelte Prof. Fluck doch alle brennenden Erziehungsfragen in konzentrierter Form. Jeder einzelne der Anwesenden, die mit der Erziehungsarbeit in Verbindung stehen, konnte neue Erkenntnisse mit nach Hause nehmen. Die Diskussion beschränkte sich auf die Ausführungen Prof. Flucks. Musikstücke, vorgetragen von dem Streichorchester, beschlossen die gut besuchte Veranstaltung.

GV des Kirchenchors St. Martin

Am Sonntagabend hielt der Chor von St. Martin seine Generalversammlung im Gasthaus zum „Hirsch“ ab. Vorstand Glaser berichtete über die Ereignisse im Leben des Vereins während des letzten Jahres. Der Chor wirkte während dieser Zeit auch bei einer Anzahl außergottesdienstlicher Veranstaltungen mit. Der Ausflug im Juni des letzten Jahres war sicherlich für die meisten Chormitglieder eines ihrer schönsten Erlebnisse. Nach dem Kassenbericht von Karl Endlich folgten die Neuwahlen, in denen 1. Vorstand Josef Glaser, 2. Vorstand Franz Geisert, Kassier Karl Endlich und Notenwart Kurt Still wiedergewählt wurden. Dem geschäftlichen Teil des Abends schloß sich eine musikalische Feier an, in der die Chormitglieder sangen und spielten. Dirigent Konrad Kratz, Fr. Meta Lauinger und Frau Straub gaben hierbei Einlagen. Die Gemeinschaft unter den einzelnen Mitgliedern des Vereins kam in dem gemütlichen Beisammensein so recht zum Ausdruck.

Hund und Herr fanden sich wieder

Ein unglücklicher Hund war die letzte Überraschung des Blau-Weiß-Balls vom Samstag. Nachdem die letzten Besucher die Stadthalle am Morgen verlassen hatten und nur noch das Personal anwesend war, kam als letzter Gast ein schwarzer Spitzler mit weißem Brustfleck ganz allein vom 2. Stock der Stadthalle. Die Aufmerksamkeit eines der Anwesenden, der unter der Rubrik „verloren“ in der Zeitung als Inserat eines verlorenen Hundes gelesen hatte, dachte sofort, das könnte der Gesuchte sein und nahm den Hund mit nach Hause. Der Inserent wurde verständigt und nach sechs Stunden war der Hund wieder bei seinem Herrn. Man hätte die Wiedersehensfreude erleben sollen, die der kleine Ausreißer seinem Herrn entgegenbrachte. Hund und Herr waren gleichermaßen froh und auch der Fleder war zufrieden, denn ein ansehnlicher Geldbetrag war der Lohn für seine Mühe, dem Spitz wieder seinem Herrn zurückzugeben.

Die E3 gratuliert

Frau Amalie Wagner, geb. Reich, Lauer-gasse 9, vollendet heute ihr 63. Lebensjahr. Eine Alt-Ettlingerin, Fr. Marie Lechner, feiert heute den 73. Geburtstag. Viele Ettlinger wünschen Glück.

Spinnerei. Die silberne Hochzeit feiern am heutigen Dienstag Herr Alois Ochs und Frau Emilie geb. Engel sowie die grüne Hochzeit Herr Lothar Ochs mit Fr. Hermine Klein. Den Jubelpaaren die besten Glückwünsche und für die Zukunft alles Gute.

Am 21. Jan. feierte unser ältester beliebter Maurermeister Alois Ochs seinen 67., am 22. Jan. feiert Frau Emma Vielsäcker ihren 75. und am 24. Jan. Adam Dittler

Die Meinung des Lesers:

Zur Mietpreisfrage

(s. Die Meinung des Lesers in Nr. 14 der EZ vom 17. Januar 1952)

Lieber Mieter! Aus Deiner Zuschrift ersehe ich, daß Dir die Belastungen des Hausbesitzes durch steuerliche Maßnahmen nicht unbekannt sind. Du sprichst sogar davon, daß sie enorm gestiegen sind. Du kannst Dich aber nicht dazu durchringen, auch die Schlußfolgerung aus dieser Erkenntnis zu ziehen. Es sind aber nicht nur die steuerlichen Belastungen, es sind vor allem die gestiegenen sonstiger für ein Haus notwendigen Aufwendungen. 1 1/2 Jahrzehnte war es nämlich nicht möglich Instandsetzungen vorzunehmen. Daß dies im Krieg und auch später nicht möglich war, sollte Dir bekannt sein. Das muß heute nachgeholt werden. Bekannt sollte Dir auch sein, daß heute die Reparaturkosten erheblich höher sind. Daß inzwischen auch die Soforthilfeabgabe gekommen ist, ist Dir wohl auch bekannt geworden. Bekannt ist Dir auch, daß die Lebenshaltungskosten gestiegen sind. Dies aber, ich muß dies aus Deinen Bemerkungen entnehmen, anscheinend nur für den Mieter. Daß auch der Hausbesitzer Verbraucher ist, den die gestiegenen Lebenshaltungskosten ebenfalls angehen, kümmert Dich indessen nicht. Es ist anscheinend auch nicht Deine Sache, daß der Hausbesitzer erhalten bleibt und damit auch das Dach über Deinem Kopf.

Deine Einstellung ist auch als Gewerkschaftler, der Du nach Deinen Äußerungen bist, nicht verständlich. Als solcher müßtest Du doch dafür eintreten, daß Deine Arbeitskameraden zu Arbeit und Brot kommen. Überlege Dir doch einmal, welche Fülle von Arbeiten auszuführen ist, wenn der Hausbesitzer wieder die Häuser instandsetzen kann. Mit Deiner Einstellung tust Du gewiß dem Reparatur-Handwerk und den darin Beschäftigten keinen Gefallen. Du siehst nur den Mieter und die gestiegenen Lebenshaltungskosten, soweit sie ihn angehen.

Nach Deiner Meinung ist eine Mieterhöhung untragbar. Es entgeht Dir dabei, daß die Miete bisher gar nicht erhöht worden ist, obwohl selbst die amtlichen Stellen, die es angeht, seit langem von der Notwendigkeit der Mieterhöhung überzeugt sind. Es ist Dir auch nicht bekannt oder Du willst es nicht wissen, daß bereits vor 1914 der Anteil der Miete am Einkommen 20% betrug; heute liegt er wesentlich unter 10%. Was Du Dir ja selbst ausrechnen kannst. Für Dich sind wohl nur Lohnerhöhungen selbstverständlich. Du willst aber ändern, für die das Leben ebenso, ja sogar oftmals drückender ist, nichts zugestehen.

Nach Deiner Meinung sind der größte Teil der Hausbesitzer Geschäftsleute. Das ist nicht so und zum andern, auch die haben ihre Sorgen, denn erhöhte Geschäftseinnahmen sind nicht gleichbedeutend mit erhöhtem Reineinkommen und zudem hat doch das Geschäft mit den Wohnungen nichts zu tun. Der größte Teil der Hausbesitzer setzt sich aber, Du wirst staunen, aus „kleinen Leuten“ zusammen. Aus Leuten, die dem Arbeiterstand angehören, die Arbeitsinvaliden, Rentner, Witwen oder Beruflose sind. Einige Beispiele sollen es Dir beweisen: Arbeiter, Arbeitsinvaliden und Rentner als Hausbesitzer sind es in Dortmund 28,3%, in Köln 27,8%, Witwen und Beruflose, die Hausbesitzer haben, sind es in Dortmund 17,5%, in Köln 19,2%. Hausbesitzer aus den Kreisen der Angestellten, Beamten und Pensionäre sind es in Dortmund 24,2%, in Köln 20,7%. Zählt man zu ihnen noch die Handwerker und Gewerbetreibenden, doch gewiß auch kleine Leute (Dortmund 22,2%, Köln 22%), so ergibt sich, daß in Dortmund 92,2% und in Köln 89,7% der Hausbesitzer kleine Leute sind. In Heidelberg stellen die erwähnten Hausbesitzergruppen 91,6% des Hausbesitzes. In Nordwürttemberg sind es, aber wohl gemerkt ohne Handwerker und Gewerbetreibende, 60,31%.

Groß, ja erschreckend groß, ist unter diesen Hausbesitzern die Zahl derer, denen zur Bestreitung der Lebenshaltungskosten nicht einmal das zur Verfügung steht, was einem

seinen 80. Geburtstag. Allen Jubilaren zu ihrem Wiegenfeste die besten Glückwünsche.

Standeregister Ettlingen

Geburten vom 1. bis 15. Januar 1952:

- 1. Klaus-Dieter Franz, Vater: Harry Hermann Max Röper, Bohrer, Lauer-gasse 2.
4. Edeltrud Maria, Vater: Alf. Otto Rohrbirch, Automechaniker, Ettlingenweiler, Neue Straße.
6. Peter, Vater: Johann Kuprianoff, Professor, Karlsruhe, Hertzstr. 16.
7. Gabriele Anna, Vater: Oskar Miczek, Kaufmann, Fliederweg 10.
9. Bernhard Ludwig, Vater: Alb. Bernh. Keßler, Assessor, Albst. 39.
9. Manfred Hermann, Vater: Werner M. Herr, Fechner, Kraftfahrer, Oberweiler, Hauptstr. 19.
10. Klaus-Dieter, Vater: Heinz K. Henning, Offensetzer, Mörscher Str. 30.
13. Sieglinde Ursula, Vater: Egon Erwin B. Jos. Müller, Dreher, Eggenerei 21.

Sterbefälle vom 1. bis 15. Januar 1952:

- 1. Karoline Eckrich, geb. Honig, Leopoldstr. 30.
1. Peter Fol, Rentner, Leopoldstr. 40.
7. Anna Klettenheiber, geb. Roll, Rentnerin, Rheinstr. 165.
8. Karl Glasstetter, Maschinist, Wilhelmstraße 8.
10. Adolf Westermann, Zimmermann, Dekanengasse 10.
12. Lina Bertha Grotz, geb. Wirth, Badenortstr. 1.
23.11. Wilh. Hertzler, Bäckermeister, Albertsweller, Kirchstr. 15.

Soforthilfempfänger zugebilligt wird. Und dazu wird diesen Hausbesitzern noch zugemutet, Aufwendungen zu machen, für die sie durch die Miete keinen Ausgleich finden können. Wenn trotzdem hier und da noch Instandsetzungen an Häusern vorgenommen werden, so kann dies nur dadurch geschehen, daß der Hausbesitzer hierfür Mittel aus sonstigem Einkommen aufwendet, also zusätzlich Opfer bringt. Die Lage, in der sich der Hausbesitzer befindet und in die er durch die Mietpreispolitik hineingemauert wurde, ist im allgemeinen aber die, daß er nur noch Hausverwalter ist und seinen Besitz noch einmal erwerben muß.

Lieber Mieter! Bei dieser Sachlage frage ich Dich, ob Du es für richtig hältst, daß der Hausbesitzer Dir einen Teil der gestiegenen Lebenshaltungskosten abnimmt. Es steht jedenfalls fest, daß der Hausbesitzer des Bundesgebietes jährlich mehr als eine halbe Milliarde DM Subventionen für die Allgemeinheit dadurch leistet, daß man ihm den Ausgleich für die gestiegenen Reparaturkosten vorenthält. Ist dies gerecht? Ist dies, volkswirtschaftlich betrachtet, vertretbar? Nein und nochmals nein! Zumal, wenn man feststellen muß, daß in der Bundesrepublik allein für Genußmittel, Kino, Fußball, Toto und dergleichen das Doppelte des Aufkommens an Mieten ausgegeben wird. Diesen Feststellungen gegenüber muß auch das „gewichtige Wortlein“ der Gewerkschaften, auf das Du Dich berufst, verstummen.

Wenn Du, lieber Mieter, nach diesen aufklärenden Hinweisen, wobei noch allerlei zu erwähnen wäre, trotzdem noch der Meinung sein solltest, dem Hausbesitzer das Verweigern zu sollen, was ihm zukommt, dann habe ich nur den Wunsch, daß Du Besitzer eines Mehrfamilienhauses sein möchtest und zwar wenigstens für die Dauer von 5 bis 10 Jahren.

Dies schreibt Dir ein Hausbesitzer, der viele Jahrzehnte sparte, um eine eigene Wohnung zu haben, nun aber feststellen muß, daß Besitz, auch wenn er nichts einbringt, strafbar ist. Entschuldige bitte! Eins bringt er doch ein, nämlich Arbeit, viel Ärger und Verdruß.

Zu der Einsendung eines anderen Hausbesitzers aus noch folgende Äußerung zu:

Sehr geehrter Herr Hausbesitzer!

Auf Ihre Zeilen in der EZ vom 19. Januar sei mir abschließend folgende Bemerkung erlaubt:

1. Sie dürfen nicht übersehen, daß auch die Mieter, die meistens Arbeitnehmer sind, mit Steuern und sonstigen Abgaben stark in Anspruch genommen werden. Sind es doch gerade diese Kreise, die als hauptsächlichste Exponenten für das Steueraufkommen verantwortlich zeichnen, zumal sie als Konsumenten auch indirekt die Umsatzsteuer aufbringen. Im übrigen möchte ich Ihnen ebenso höflich wie dringend empfehlen, sich einmal eine Lohnabrechnung oder einen Gehaltszettel eines Angestellten anzusehen. Wahrscheinlich wären Sie mehr als erstaunt über die Höhe der einbehaltenen Beträge.

2. Die von Ihnen, verehrter Herr, genannten Reparaturen brauchen bestimmt nicht jedes Jahr durchgeführt werden, sondern doch nur in längeren Intervallen. Inzwischen aber kassieren die Hausbesitzer viele Tausende Mark an Miete, so daß es kein unbilliches Verlangen sein kann, wenn sie die nötigen „Restaurationen“, deren Kosten in keinem Vergleich zu den Mieteinnahmen stehen dürften, ohne gebieterisch verlangten Mietaufschlag durchführen sollten. Wie oft, die Hausfassaden neu verputzt werden — es sei dies nur am Rande vermerkt — kann man beim Anblick der Häusergruppen unsicher feststellen.

3. Die Ablehnung der Mietpreiserform durch die Mehrheit der Landesvertreter im Bundesrat dürfte die Richtigkeit meiner Gedanken-gänge wohl in etwa bestätigen. Nichts für un-gut, werter Herr Mitbürger, und alles Gute für die Zukunft. Bl.

Gegen den Ruin der Gesangsvereine

Gerichtsurteil gegen die GEMA

Unter der Abkürzung GEMA verbirgt sich die „Gesellschaft für musikalische Aufführungen“. Es ist die Institution, die sich als Vertreterin der einzelnen Tonschöpfer berufen fühlt. Bisher haben die meisten Vereine erst dann Kenntnis von ihrem Bestehen bekommen, wenn sie eine Zahlungsaufforderung erhielten. Selbst dann, wenn es sich um eine nichtöffentliche Veranstaltung handelte. Eintrittskarten nicht verkauft wurden, stellte die GEMA den Vereinen ihre Rechnung zu, deren Höhe oft den finanziellen Ruin der Vereine nach sich zog. Nun hat ein Kölner Gericht entschieden, daß ein Prozeß der GEMA zunächst an den Orten geführt werden kann, an welchen der „Schaden“ entstanden ist und nicht mehr nur in Berlin-West. Darüber hinaus unterstreicht das Gericht, daß der Anspruch der GEMA auf Zahlung ihrer Gebühren bei nichtöffentlichen Veranstaltungen von Vereinen unberechtigt ist. Das Urteil wird in der ganzen Bundesrepublik von allen zivilen Vereinen begrüßt und beachtet werden. Bei öffentlichen Lustbarkeiten bleibt es natürlich beim alten Zustand. Die Gebühren kommen ja letzten Endes den wahrhaftig nicht auf Rosen gebetteten Komponisten zugute.

Ende der Strom einschränkungen in Sicht

Mit der Aufhebung der Strom einschränkungen für industrielle Verbraucher kann bald gerechnet werden, wie aus dem Bundeswirtschaftsministerium verlautet. Die Entscheidung darüber werde voraussichtlich Anfang nächsten Monats fallen, wenn sich die Kohlensätze der Elektrizitätswerke besser überschauen lassen. Voraussetzung sei jedoch, daß der Wasserstand in den Staubecken Süddeutschlands weiterhin so günstig bleibe wie jetzt.

Aus dem Bericht der Stadtpolizei

In der Woche vom 13. bis 19. Januar gelangten zur Anzeige: 2 Personen wegen Unterschlagung, 1 wegen Diebstahl, 2 wegen Verstoß gegen das Gesetz zum Schutz der Jugend, 1 wegen Flucht nach einem Verkehrsunfall, 1 wegen falschen Parkens, 1 wegen Abstellens eines Lkw mit laufendem Motor, ohne Beaufsichtigung, 4 wegen unterlassener Fahrradbeleuchtung, 1 wegen Nichtbeleuchtung herausragender Ladung an einem Kfz, 1 wegen falschen Überholens, 1 wegen Mitnahme einer zweiten Person auf einem Fahrrad und 1 wegen Überladung eines Kfz.

Unterschlagung

Ein bereits inhaftierter Vertreter gelangte zur Anzeige, weil er die von einer hiesigen Frau zur Bezahlung eines Wechsels erhaltenen 100 DM seinem Arbeitgeber nicht abgegeben, sondern unterschlagen hat.

Ein hiesiger Bürger hatte im August vergangenen Jahres an einen Durlacher Einwohner 4 Bücher im Werte von 55 DM entliehen, die der Eigentümer trotz mehrfacher Mahnung nicht mehr zurückgeben konnte, weshalb die Annahme besteht, daß der Buchleihen die Bücher weiterveräußert hat.

Diebstähle und Betrügereien

Eine 30 Jahre alte Köchin gelangte zur Anzeige, weil sie im Dezember ihrem Arbeitgeber Wäschestücke, Genußmittel und eine Armbanduhr im Gesamtwert von 208 DM gestohlen hat.

Am 12. Jan. gegen 20 Uhr wurde ein Schaukasten in der Leopoldstraße erbrochen und daraus ein Gegenstand im Werte von 25 DM entwendet.

Ein bis jetzt noch unbekannter Mann hatte sich am 12. Jan. in einem hiesigen Ladengeschäft Lebensmittel im Werte von 8,20 DM dadurch erschwindelt, daß er angab, er wolle die Ware für eine hiesige Gaststätte einkaufen.

Unfälle, Brände, Zusammenstöße

Am 7. Dez. 1951 gegen 18.30 Uhr ist auf der Scheffelstraße ein Radfahrer mit einer entgegenkommenden Radfahrerin zusammengestoßen, wobei das Mädchen Prellungen erlitt und dadurch acht Tage arbeitsunfähig war. Der Radfahrer, der inzwischen aus Ettlingen verzogen ist, konnte ermittelt und wegen Flucht nach einem Verkehrsunfall angezeigt werden.

Als am 15. Jan. gegen 17.40 Uhr ein Lkw auf der Haslatter Straße beim Einbiegen nach links in der Sibyllenstraße angehalten hatte, wurde er von einem überholenden Lastzug gestreift, wodurch ein Sachschaden von etwa 30 DM entstand.

Durch das Aufsteilen eines Topfes mit Fett auf einem Herd entstand in der kurzen Abwesenheit der Hausfrau aus der Küche ein Brand mit einem Schaden von 112 DM.

Am 19. Jan. um 10 Uhr stieß ein aus dem Schloßplatz kommender Radfahrer mit einem aus der Leopoldstraße kommenden Pkw an der Straßenkreuzung beim „Ritter“ zusammen, wobei an dem Pkw und an dem Fahrrad geringer Schaden entstand.

Ebenfalls am 19. Jan. um 11 Uhr wurde ein in östlicher Richtung auf dem Feldweg im Gewann Neuwiesen fahrender Pkw beim Überqueren des Bahndübergangs der Albtalbahn von einem in Richtung Karlsruhe fahrenden Personenzug erfaßt und nach links über den Bahndamm geschoben, wodurch größerer Schaden am Pkw entstand und der Fahrer des Kfz eine unbedeutende Wunde am Gesicht erlitt.

Bericht der Landespolizei

für die Zeit vom 11. bis 17. Januar

In Eggenstein wurde am 14. Jan. ein Fahrrad aufgefunden. Der Eigentümer konnte bisher noch nicht ermittelt werden. Es handelt sich um ein Herrenfahrrad Marke „Adler“ Nr. 1365 783.

Auf dem Sportplatz in Friedrichstal wurde während eines Spieles ein gut erhaltenes Fahrrad entwendet. In der Nähe des Sportplatzes wurde ein älteres Fahrrad herrenlos aufgefunden.

In Bruchhausen wurde ein 14jähriges Mädchen aufgegriffen, das sich angeblich in Remscheid von seinen Eltern entfernt habe. Die Feststellungen ergaben, daß es in Bischweiler entlaufen ist. Es wurde von dem Erziehungs-berechtigten abgeholt.

Am 13. Jan. wurde in Schöllbronn ein Kraft-rad entwendet. Am folgenden Tage wurde es zwischen Ittersbach und Langenalb wieder aufgefunden. Lenker und Scheinwerfer waren abmontiert. Nach dem Täter wird gefahndet.

Wegen unberechtigter Ausübung der Heilkunde und wegen Betrugs, mußte in Forchheim ein Kaufmann festgenommen und in das Gefängnis Karlsruhe eingeliefert werden.

Wegen ungenügender Preisausschreibung und wegen Zuwiderhandlung gegen das Lebensmittelgesetz werden sich verschiedene Personen zu verantworten haben.

Am 20. Jan. um 14.05 Uhr sprang ein Mann auf der Gemarkung Fiehligen bei km 23,7 in selbstmörderischer Absicht vor den von Bretten nach Fiehligen fahrenden Personenzug. Der Mann wurde von der Maschine erfaßt, überfahren und sofort getötet. Das Zugspersonal bemerkte den Vorfal nicht. Ein Ehepaar, das den Vorgang aus einer Entfernung von 400 Metern beobachtete, erstattete schnellstens Anzeige. Nach den sofort vorgenommenen Ermittlungen der Landespolizei handelt es sich um einen ledigen in Zaisenhäusern wohnhaften 50jährigen Flüchtling. Wirtschaftliche Schwierigkeiten dürften die Ursachen des Selbstmordes sein.

Wirtschaft in Kürze

Die Kohlenzuteilung an die gewerblichen Verbraucher von Steinkohle soll im ersten Quartal 1952 durchschnittlich um 15 Prozent erhöht werden.

Im vergangenen Jahr hat die amerikanische Hilfsorganisation „CARE“ rund 800 000 Dollar aus ihrem sogenannten „Dividenden-Stock“ für Westdeutschland und Westberlin ausgeschüttet. Für diesen Betrag wurden zusätzlich Nahrungsmittel- und Textilien-Pakete versandt.

Bereins-Nachrichten

Deutsches Rotes Kreuz - Ortsverein Etlingen

Am Donnerstag, 24. Jan., 20 Uhr, ist Übungsstunde im Schloß für beide Bereitschaften. Die Helferinnen werden auf die Vorträge von Dr. med. Fr. Kappes, prakt. Arzt in Karlsruhe, über „Häusliche Krankenpflege“, die im Rahmen des Programms der Volkshochschule Etlingen stattfinden, besonders aufmerksam gemacht. Die Vorträge sind am 23. und 30. Jan. jeweils 20 Uhr in der hiesigen Schillerschule.

Ortsgruppe Etlingen

Unsere Generalversammlung haben wir für Sonntag, 3. Febr., nachm. im „Hirsch“ festgelegt. Die nächste Sprechstunde im Schloß ist am Samstag, 2. Febr., von 14 bis 17 Uhr.

Gesangverein „Sängerkranz, Spinnerei

Heute Dienstagabend 1/8 Uhr Zusammenkunft der Sänger im Vereinslokal.

Dr. med. Kappes, prakt. Arzt, Karlsruhe

spricht morgen 20 Uhr in der Schillerschule, 2. Stock, Zimmer 15, über Häusliche Krankenpflege bei plötzlich auftretenden ansteckenden Krankheiten. Praktische Demonstrationen! Fragenbeantwortung! Kein Eintritt, nur freiwilliger Unkostenbeitrag.

Rund um die Ettlenger Fastnacht

Die Böhmerwaldkapelle spielt zum Neubürgerball auch in diesem Jahr wieder auf. Der Landesverband der vertriebenen Deutschen hält die von Alt- und Neubürgern beliebte Veranstaltung am 2. Febr., 20 Uhr in der Stadthalle ab.

Aus den Albgau-Gemeinden

Bruchhausen berichtet

Vorbereitung zur 800-Jahrfeier

Bruchhausen. Am Donnerstag, 17. Jan., fand im Rathaus auf Einladung des Bürgermeisters eine Zusammenkunft des Gemeinderats, der Vereinsvorstände und sonstiger Persönlichkeiten der Gemeinde statt, um über die Ausgestaltung der 800-Jahrfeier der Gemeinde Bruchhausen zu sprechen. Da ein großer Teil der Anwesenden schon selbst größere Feste aufgezogen und organisiert hat, war die Aussprache von Erfolg gekrönt. Der Zeitpunkt zur Durchführung dieser Feier wurde auf den 26., 27. und 28. Juli festgelegt. Zur Aufklärung und Aussprache der Einwohnerschaft findet in Bälde eine öffentliche Versammlung statt; der Tag wird durch die Ortsschelle bekanntgegeben.

Bericht aus Speffart

Speffart. Am Samstag starb hier die Witwe Luise Weber, geb. Ochs, Hauptstr. 2. Sie war am 22. Juli 1880 in Speffart geboren. Vor mehreren Jahren starb ihr Mann Vinzenz Weber. Die Verstorbene verlor im zweiten Weltkrieg vier Söhne. Ebenso starb Frau Emma Weber, geb. Neureuther, Weberstr. 15. Am 10. Januar 1875 erblickte die Verstorbene das Licht der Welt. Sie war mit dem Maurer

Mannheimer Schlachtviehmarkt vom 21. I.

Auflrieb: Rinder 219, Kälber 39, Schweine 1371. Preise: Ochsen A 105-112, B 95-102, C 75-88; Bullen A 110-115, B 99-107; Kühe A 76-85, B 70 bis 75, C 60-65, D 58; Färsen A 112-118, B 104 bis 111, C 92-100; Kälber A 128-146, B 125-135, C 114 bis 124, D 110; Schafe B 89; Schweine A 125-128, B 1 125-138, B 2 125-138, C 124-128, D 122-127, G 1 125-128, G 2 110-118. Marktwert auf Großvieh mittel, ausverkauft; Ellere Ochsen und Bullen schwer zerkauflich; Kälber langsam, Spitzentiere über Notiz; Schweine langsam, ausverkauft.

Wilmfriedr. Weber verheiratet, welcher ebenfalls vor einigen Jahren das Zeitliche segnete. Am Montagnachmittag wurden die beiden Frauen beerdigt. R.I.P.

Die Generalversammlung des Musikvereins „Frohinn“, welche am Sonntag im Vereinslokal stattfand, war sehr zahlreich besucht. Die Musikkapelle spielte, wonach Vereinsvorstand Th. Weber die drei Punkte umfassende Tagesordnung bekanntgab. Zum ersten Punkt verlas Schriftführer W. Habig sein ausführliches Protokoll, wobei das Vereinsgeschehen des vergangenen Jahres noch einmal am geistigen Auge vorüberzog. Auch die Kassenlage und Kassenführung fand allgemeine Zustimmung, so daß dem Kassier wie dem Schriftführer Entlastung erteilt werden konnte. Im dritten Punkt, Verschiedenes, gab es manche Anregung. Das 50jährige Wiegenfest des Vereins 1953 wurde eingehend erörtert und einige Beschlüsse gefaßt. Das Gartenfest des Vereins wurde auf den 6. Juli 1952 festgesetzt. Ein Maskenball soll am Faschnachtsontag, 24. Jan., stattfinden. Die verschiedenen Besuche auswärtiger Vereine werden noch einiger Klärungen bedürfen.

Die Ergebnisse: 1. Anderl Ostler (Deutschland) 2:37,49 (1:19,96 und 1:18,43) Minuten, 2. Franz Kemser (Deutschland) 2:38,97 (1:19,02 und 1:19,95) Minuten, 3. Wagner (Österreich) 2:39,45 (1:20,85 und 1:18,60), 4. Dr. Loserth (Österreich) 2:40,00, 5. Fritz Wiesse (Deutschland) 2:42,47 Minuten.

Falks starten nicht zur Wintersportwoche

Ria und Paul Falk werden an den internationalen Eiskunstlauf-Wettbewerben der 8. Internationalen Wintersportwoche nicht teilnehmen, da Ria Falk nach rascher Fahrt aus diesen Wettbewerben im Anschluß an die Deutschen Meisterschaften in Düsseldorf von Arzt Bettre verordnet erhielt. Man hatte gehofft, daß sie trotzdem bis zu den Garmischer Wettbewerben wieder startfähig sein würde.

TSV Birkenau Hallenhandballmeister

Zu einem harten Duell zwischen den Verbandsligamannschaften Rot, Birkenau und Rintheim gestaltete sich die badische Hallenhandballmeisterschaft am Sonntag in Karlsruhe. Im ersten Durchgang waren alle drei Vereine punktgleich durch Erfolge von Birkenau über Rot 2:6, Rot - Rintheim 4:3 und Rintheim - Birkenau 2:1. Eine neue, feinstgestellte Runde ergab zunächst ein Unentschieden zwischen Rintheim und Rot, während im zweiten Kampf Birkenau die Karlsruhe Vertretung mit 2:1 besiegen konnte. Im Schlussspiel zwischen Birkenau und Rot gewannen die Birkenauer dank ihrer taktisch klugen Einstellung mit 2:0 Toren und sicherten sich damit zum ersten Mal den Titel eines badischen Hallenhandballmeisters.

Alpine Meisterschaften auf dem Hundseck

Bei den alpinen Skimeisterschaften der Kreise Karlsruhe und Heidelberg auf dem Hundseck, die mit 150 Teilnehmern besetzt waren, verlief beim Kreis Heidelberg Lage Dubac vom SC Heidelberg beim Abfahrtslauf der Frauen in 22,3 Sekunden die seither erfolgreiche Lage Hoffmann vom TV 46 Heidelberg, die 22,8 Sekunden benötigte, auf dem zweiten Platz. Diese revanchierte sich durch einen überlegenen Sieg im Torlauf, in dem sie mit 71,1 Sekunden absolute Tagesbeste aller Klassen, auch der Männer, wurde, so daß ihr der Titel einer alpinen Kreismeisterin 1952 nicht zu nehmen war. In der Männerklasse errang den Titel Sepp Erben vom SC Heidelberg, der vor allem im Abfahrtslauf mit 19,9 Sekunden eine hervorragende Zeit lief, die nur noch von seinem Clubkameraden Weigo Cuhn erreicht wurde. Für den Kreis Karlsruhe gewann Albert Hoffmann vom Polistasportverein Karlsruhe den Titel eines Kreismeisters in der alpinen Kombination. In 1:14,6 Minuten bewältigte er den Torlauf, Bobby Fecht, die bekannte Läuferin des SC Karlsruhe, sicherte sich den Sieg in der Frauenklasse mit großem Vorsprung vor Susse Bayer (Rheinbröder Karlsruhe).

Investitionshilfe läuft an

Das Kuratorium für das Sondervermögen der Investitionshilfe hat sich konstituiert und den Zahlungsplan für das erste Viertel der Aufbringungsleistung auf den 18. April 1952 festgesetzt. Bundeswirtschaftsminister Ludwig Erhard überreichte Generaldirektor Schirner die Urkunde über seine Bestellung zum Präsidenten des Kuratoriums. Zu Stellvertretern wurden aus der Mitte des Kuratoriums Generaldirektor Dr. Seeling und vom Hof vom Bundesvorstand des DGB gewählt. Das Kuratorium beschließt nach dem Gesetz über die Investitionshilfe über die Bewilligung von Investitionsmitteln sowie über die Bedingungen, unter denen sie den Begünstigten zu gewähren sind. Bekanntlich sieht das Gesetz die Aufbringung von einer Milliarde DM durch die gewerbliche Wirtschaft für Investitionen in der Grundstoffindustrie vor.

Württ.Bad. Marktrundschau

Allgemeine Marktübersicht: Das Obst- und Gemüsegeschäft zeigte zu Beginn der Berichtswochen die bekannten Merkmale der brandhöllichen Januar-Plaute. Erst am Wochenende trat, bedingt durch den Einatz kälterer Witterung, eine gewisse Geschäftsbekämpfung ein. Trotzdem wurden die Umsätze der Vorwoche vielfach nicht ganz erreicht. Wenn die Marktlage, insbesondere auf dem Obstmarkt, dennoch vorwiegend ausgeglichen war, so war das die Folge zurückgegangener Zufuhren im Importobst. Die Preisbildung für Gemüse war gegenüber der Vorwoche im wesentlichen konstant geblieben, zeigte jedoch in der zweiten Wochenhälfte eine leicht rückläufige Tendenz. Dagegen haben die Preise für Importobst am Ende der Berichtswochen nicht unwesentlich zugenommen. Einheimische Erzeugnisse: Obst: Überwiegend wurde außerordentlich schleppender Absatz in Äpfeln berichtet. Es lag vielfach überhaupt keine Nachfrage vor. In Fellbach wurden bei sehr bescheidenen Umsätzen für A-Ware Erzeugnisse von 15-20 DM und für LA-Ware solche von 22 bis 28 DM je 50 kg, je nach Sorte und Qualität, erzielt. Soweit noch Birnen angeboten wurden, schwankten die Notierungen auf dem Großmarkt, je nach Sorte und Qualität, zwischen 30-40 DM je 50 kg. Gemüse: Feidalsalat, der in der Vorwoche nur sehr schleppend abgesetzt war, wurde zu Erzeugerpreisen von 70-120 DM je 50 kg per Markt. Das Angebot in Kresse und Spinat, die zum Wochenschluß Erzeugerpreise von 30-38 DM je 50 kg erzielten, war gering. Chicoree, Weißkohl, Rotkohl, Wirsing und Schwarzwurzeln konnten nur langsam untergebracht werden, ebenso Rosenkohl, dessen Erzeugerpreise mit 30-38 DM je 50 kg rückläufig waren. Das traf auch bei Sellerie zu. Grünkohl wurde im Fellbach nicht mehr aufgenommen. Für Karotten und Rote Rüben war die Marktlage ausgeglichen. Das zögernde Kaufinteresse für Meerrettich konzentrierte sich auf kleine Mengen, die mit 70-75 DM je 50 kg gehandelt wurden. Nach Lauch lag in Fellbach bei Preisen von 9,80-10,30 DM je Stück gute Nachfrage vor. Ebenso wurden dort die geringen Anlieferungen von Zwiebeln zu 22 bis 28 DM je 50 kg laufend abgesetzt. Treib-Rettiche (Ostergrün) und Radishes wurden laufend freundlich aufgenommen. In Petersilie blieben bei einem Erzeugerpreis von 6,50 DM je Bund geringe Überstände, während die begrenzten Anlieferungen im Schnittlauch untergebracht wurden.

Preisberichte der Erzeugergenossenschaften

Erzeugerpreise in DM je 50 kg bzw. 100 Stück: Endivien Stück 5-19, Kresse 30-30, Feidalsalat 20-110, Spinat 12-18, Rotkohl II, Weißkohl 14, Wirsing 12-16, Rosenkohl Gew. 20-22, Grünkohl I, Sellerie Stück 5-22, Rettich (Treib-) Stück 20-30, Rettich (Ostergrün) Bund 20-20, Radishes Bund 20-27, Lauch Stück 4-15, Zwiebeln 25-30, Schnittlauch Bund 12-15, Petersilie Bund 2-5. Obst: Oberrheinische Preisnotierungen stellen lediglich die auf den württ.-bad. Märkten festgestellten Verkaufspreise der Erzeuger oder des Großhandels dar. Sie können keinesfalls als Richtpreise angesehen werden, noch eine Gewähr für die gesetzliche Zulässigkeit im Hinblick auf das Preistreibergesetz geben.

Rheinwasserstand am 21. I.: Konstanz 282 (+0,9) Rheinfelden - (-) Breisach 149 (-12) Straßburg 240 (-7) Maxau 428 (-11) Mannheim 322 (-12) Caub 268 (-14)

Wettervorhersage

Dienstag vielfach noch stärker bewölkt und zuweilen etwas Schneefall, Tagestemperaturen um null Grad. In der Nacht zum Mittwoch mäßiger Frost um minus fünf Grad. Am Mittwoch Rückgang der Bewölkung und kein wesentlicher Niederschlag mehr. Tagestemperaturen in der Nähe des Nullpunktes. Barometerstand: Veränderlich. Thermometerstand (heute früh 8 Uhr): +1,3

Unser Schneebericht

Schwarzwald: Feldberg 140 cm, Pulver, minus 12 Grad; Herzogenhorn 150 cm, Pulver, minus 10 Grad; Schauinsland 120 cm, Pulver, minus 11 Grad; Saig 115 cm, Pulver, minus 12 Grad; Hinterzarten 90 cm, Pulver, minus 11 Grad; Brend-Furtwangen 120 cm, Pulver, minus 11 Grad; Hornsgründe 90 cm, Pulver; Kurbau 50 cm, Pulver, minus 9 Grad; Darmstädter Höhe 110 cm, Pulver, minus 9 Grad.

Bücher und Zeitschriften

Einkommensteuertabelle Stand: 1. Januar 1952. Wilhelm Stoffel Verlag Bonn. DM 1,50 Diese Tabelle, die für die Berechnung der Einkommensteuer 1951/52 gilt, enthält alle neuen Bestimmungen, die in der Zwischenzeit eingetretten sind und stellt für jeden Steuerpflichtigen mit ihrer kleinen Gliederung und den ausführlichen Erläuterungen ein unentbehrliches Hilfsmittel dar.

Lest die Ettlenger Zeitung

Sport-Nachrichten der EZ

Anderl Ostler Viererbobmeister

Weltmeister Anderl Ostler (Deutschland) wurde am Montag nachmittag auf der Olympia-Bobbahn in Garmisch-Partenkirchen vor 4000 Zuschauern auf seinem Schlitten „Grainau“ süddeutscher Viererbobmeister. Am Start zu dem ersten großen Rennen dieser Saison waren 15 Mannschaften aus Deutschland, Österreich, den USA und Schweden erschienen. Rund 4000 Zuschauer säumten die ersten Kurven der nach dem Umbau der Bayernkurve zum erstenmal in internationaler Konkurrenz befahrenen, rund 1.600 Meter langen Bahn. Die erste Sensation gab es, als der Österreicher Dr. Loserth mit dem 397 Pfund schweren Hoppichler in unerhörter Fahrt 1:20,47, und damit neue Rekordzeit herausholte. Weltmeister Anderl Ostler brach kurz darauf mit rasender Fahrt aus diesen Rekord mit neuer Bestzeit von 1:19,96. Es war eine ausgewogene Meisterfahrt. Dann kam sein alter Rivale, Franz Kemser, der trotz eines kürzlichen Sturzes und leichter Beinverletzung angetreten war. Alles auf eine Karte setzend, holte er den nächsten Rekord: 1:19,02. Im zweiten Lauf blieb Kemser mit 1:19,95 kaum hinter seiner ersten Bestzeit zurück. Ostler jedoch fuhr in diesem Lauf die Rekordzeit mit 1:18,43.

Die Ergebnisse: 1. Anderl Ostler (Deutschland) 2:37,49 (1:19,96 und 1:18,43) Minuten, 2. Franz Kemser (Deutschland) 2:38,97 (1:19,02 und 1:19,95) Minuten, 3. Wagner (Österreich) 2:39,45 (1:20,85 und 1:18,60), 4. Dr. Loserth (Österreich) 2:40,00, 5. Fritz Wiesse (Deutschland) 2:42,47 Minuten.

Falks starten nicht zur Wintersportwoche

Ria und Paul Falk werden an den internationalen Eiskunstlauf-Wettbewerben der 8. Internationalen Wintersportwoche nicht teilnehmen, da Ria Falk nach rascher Fahrt aus diesen Wettbewerben im Anschluß an die Deutschen Meisterschaften in Düsseldorf von Arzt Bettre verordnet erhielt. Man hatte gehofft, daß sie trotzdem bis zu den Garmischer Wettbewerben wieder startfähig sein würde.

TSV Birkenau Hallenhandballmeister

Zu einem harten Duell zwischen den Verbandsligamannschaften Rot, Birkenau und Rintheim gestaltete sich die badische Hallenhandballmeisterschaft am Sonntag in Karlsruhe. Im ersten Durchgang waren alle drei Vereine punktgleich durch Erfolge von Birkenau über Rot 2:6, Rot - Rintheim 4:3 und Rintheim - Birkenau 2:1. Eine neue, feinstgestellte Runde ergab zunächst ein Unentschieden zwischen Rintheim und Rot, während im zweiten Kampf Birkenau die Karlsruhe Vertretung mit 2:1 besiegen konnte. Im Schlussspiel zwischen Birkenau und Rot gewannen die Birkenauer dank ihrer taktisch klugen Einstellung mit 2:0 Toren und sicherten sich damit zum ersten Mal den Titel eines badischen Hallenhandballmeisters.

Alpine Meisterschaften auf dem Hundseck

Bei den alpinen Skimeisterschaften der Kreise Karlsruhe und Heidelberg auf dem Hundseck, die mit 150 Teilnehmern besetzt waren, verlief beim Kreis Heidelberg Lage Dubac vom SC Heidelberg beim Abfahrtslauf der Frauen in 22,3 Sekunden die seither erfolgreiche Lage Hoffmann vom TV 46 Heidelberg, die 22,8 Sekunden benötigte, auf dem zweiten Platz. Diese revanchierte sich durch einen überlegenen Sieg im Torlauf, in dem sie mit 71,1 Sekunden absolute Tagesbeste aller Klassen, auch der Männer, wurde, so daß ihr der Titel einer alpinen Kreismeisterin 1952 nicht zu nehmen war. In der Männerklasse errang den Titel Sepp Erben vom SC Heidelberg, der vor allem im Abfahrtslauf mit 19,9 Sekunden eine hervorragende Zeit lief, die nur noch von seinem Clubkameraden Weigo Cuhn erreicht wurde. Für den Kreis Karlsruhe gewann Albert Hoffmann vom Polistasportverein Karlsruhe den Titel eines Kreismeisters in der alpinen Kombination. In 1:14,6 Minuten bewältigte er den Torlauf, Bobby Fecht, die bekannte Läuferin des SC Karlsruhe, sicherte sich den Sieg in der Frauenklasse mit großem Vorsprung vor Susse Bayer (Rheinbröder Karlsruhe).

Investitionshilfe läuft an

Das Kuratorium für das Sondervermögen der Investitionshilfe hat sich konstituiert und den Zahlungsplan für das erste Viertel der Aufbringungsleistung auf den 18. April 1952 festgesetzt. Bundeswirtschaftsminister Ludwig Erhard überreichte Generaldirektor Schirner die Urkunde über seine Bestellung zum Präsidenten des Kuratoriums. Zu Stellvertretern wurden aus der Mitte des Kuratoriums Generaldirektor Dr. Seeling und vom Hof vom Bundesvorstand des DGB gewählt. Das Kuratorium beschließt nach dem Gesetz über die Investitionshilfe über die Bewilligung von Investitionsmitteln sowie über die Bedingungen, unter denen sie den Begünstigten zu gewähren sind. Bekanntlich sieht das Gesetz die Aufbringung von einer Milliarde DM durch die gewerbliche Wirtschaft für Investitionen in der Grundstoffindustrie vor.

Mannheimer Schlachtviehmarkt vom 21. I.

Auflrieb: Rinder 219, Kälber 39, Schweine 1371. Preise: Ochsen A 105-112, B 95-102, C 75-88; Bullen A 110-115, B 99-107; Kühe A 76-85, B 70 bis 75, C 60-65, D 58; Färsen A 112-118, B 104 bis 111, C 92-100; Kälber A 128-146, B 125-135, C 114 bis 124, D 110; Schafe B 89; Schweine A 125-128, B 1 125-138, B 2 125-138, C 124-128, D 122-127, G 1 125-128, G 2 110-118. Marktwert auf Großvieh mittel, ausverkauft; Ellere Ochsen und Bullen schwer zerkauflich; Kälber langsam, Spitzentiere über Notiz; Schweine langsam, ausverkauft.

Württ.Bad. Marktrundschau

Allgemeine Marktübersicht: Das Obst- und Gemüsegeschäft zeigte zu Beginn der Berichtswochen die bekannten Merkmale der brandhöllichen Januar-Plaute. Erst am Wochenende trat, bedingt durch den Einatz kälterer Witterung, eine gewisse Geschäftsbekämpfung ein. Trotzdem wurden die Umsätze der Vorwoche vielfach nicht ganz erreicht. Wenn die Marktlage, insbesondere auf dem Obstmarkt, dennoch vorwiegend ausgeglichen war, so war das die Folge zurückgegangener Zufuhren im Importobst. Die Preisbildung für Gemüse war gegenüber der Vorwoche im wesentlichen konstant geblieben, zeigte jedoch in der zweiten Wochenhälfte eine leicht rückläufige Tendenz. Dagegen haben die Preise für Importobst am Ende der Berichtswochen nicht unwesentlich zugenommen. Einheimische Erzeugnisse: Obst: Überwiegend wurde außerordentlich schleppender Absatz in Äpfeln berichtet. Es lag vielfach überhaupt keine Nachfrage vor. In Fellbach wurden bei sehr bescheidenen Umsätzen für A-Ware Erzeugnisse von 15-20 DM und für LA-Ware solche von 22 bis 28 DM je 50 kg, je nach Sorte und Qualität, erzielt. Soweit noch Birnen angeboten wurden, schwankten die Notierungen auf dem Großmarkt, je nach Sorte und Qualität, zwischen 30-40 DM je 50 kg. Gemüse: Feidalsalat, der in der Vorwoche nur sehr schleppend abgesetzt war, wurde zu Erzeugerpreisen von 70-120 DM je 50 kg per Markt. Das Angebot in Kresse und Spinat, die zum Wochenschluß Erzeugerpreise von 30-38 DM je 50 kg erzielten, war gering. Chicoree, Weißkohl, Rotkohl, Wirsing und Schwarzwurzeln konnten nur langsam untergebracht werden, ebenso Rosenkohl, dessen Erzeugerpreise mit 30-38 DM je 50 kg rückläufig waren. Das traf auch bei Sellerie zu. Grünkohl wurde im Fellbach nicht mehr aufgenommen. Für Karotten und Rote Rüben war die Marktlage ausgeglichen. Das zögernde Kaufinteresse für Meerrettich konzentrierte sich auf kleine Mengen, die mit 70-75 DM je 50 kg gehandelt wurden. Nach Lauch lag in Fellbach bei Preisen von 9,80-10,30 DM je Stück gute Nachfrage vor. Ebenso wurden dort die geringen Anlieferungen von Zwiebeln zu 22 bis 28 DM je 50 kg laufend abgesetzt. Treib-Rettiche (Ostergrün) und Radishes wurden laufend freundlich aufgenommen. In Petersilie blieben bei einem Erzeugerpreis von 6,50 DM je Bund geringe Überstände, während die begrenzten Anlieferungen im Schnittlauch untergebracht wurden.

Preisberichte der Erzeugergenossenschaften

Erzeugerpreise in DM je 50 kg bzw. 100 Stück: Endivien Stück 5-19, Kresse 30-30, Feidalsalat 20-110, Spinat 12-18, Rotkohl II, Weißkohl 14, Wirsing 12-16, Rosenkohl Gew. 20-22, Grünkohl I, Sellerie Stück 5-22, Rettich (Treib-) Stück 20-30, Rettich (Ostergrün) Bund 20-20, Radishes Bund 20-27, Lauch Stück 4-15, Zwiebeln 25-30, Schnittlauch Bund 12-15, Petersilie Bund 2-5. Obst: Oberrheinische Preisnotierungen stellen lediglich die auf den württ.-bad. Märkten festgestellten Verkaufspreise der Erzeuger oder des Großhandels dar. Sie können keinesfalls als Richtpreise angesehen werden, noch eine Gewähr für die gesetzliche Zulässigkeit im Hinblick auf das Preistreibergesetz geben.

Rheinwasserstand am 21. I.: Konstanz 282 (+0,9) Rheinfelden - (-) Breisach 149 (-12) Straßburg 240 (-7) Maxau 428 (-11) Mannheim 322 (-12) Caub 268 (-14)

Wettervorhersage

Dienstag vielfach noch stärker bewölkt und zuweilen etwas Schneefall, Tagestemperaturen um null Grad. In der Nacht zum Mittwoch mäßiger Frost um minus fünf Grad. Am Mittwoch Rückgang der Bewölkung und kein wesentlicher Niederschlag mehr. Tagestemperaturen in der Nähe des Nullpunktes. Barometerstand: Veränderlich. Thermometerstand (heute früh 8 Uhr): +1,3

Unser Schneebericht

Schwarzwald: Feldberg 140 cm, Pulver, minus 12 Grad; Herzogenhorn 150 cm, Pulver, minus 10 Grad; Schauinsland 120 cm, Pulver, minus 11 Grad; Saig 115 cm, Pulver, minus 12 Grad; Hinterzarten 90 cm, Pulver, minus 11 Grad; Brend-Furtwangen 120 cm, Pulver, minus 11 Grad; Hornsgründe 90 cm, Pulver; Kurbau 50 cm, Pulver, minus 9 Grad; Darmstädter Höhe 110 cm, Pulver, minus 9 Grad.

Bücher und Zeitschriften

Einkommensteuertabelle Stand: 1. Januar 1952. Wilhelm Stoffel Verlag Bonn. DM 1,50 Diese Tabelle, die für die Berechnung der Einkommensteuer 1951/52 gilt, enthält alle neuen Bestimmungen, die in der Zwischenzeit eingetretten sind und stellt für jeden Steuerpflichtigen mit ihrer kleinen Gliederung und den ausführlichen Erläuterungen ein unentbehrliches Hilfsmittel dar.

Lest die Ettlenger Zeitung

STELLENANGEBOTE

Aushilfskraft für Herren- und Damenschneiderei gesucht. Zu erf. unter 196 in der EZ

Werkzeugmacher-Lehrling

stellt ein Wilhelm Hermann, Schnitt- und Stanzbau, Etlingen - Färbergasse 17

ZUKAUFEN GESUCHT

Bauplatz in Etlingen zu kaufen ges. Angeb. unter 194 an die EZ

Dr. BUFLEBS „Schrundenheil“

ein Cosmecticum von verblassender Wirkung, macht rauhe, rissige und harthandige Hände weich und geschmeidig und ist ein althergebrachtes Frostschutzmittel 1 Dose 50 Pfennig Immer frisch erhältl. Badenia-Drogerie Rudolf Chemnitz

CAPITOL Dienstag bis Donnerstag 20 Uhr und Mittwoch 15.30 Uhr

Ein neuer Hans Hass-Film »Abenteuer im Roten Meer« Der erste Unterwasser-Tonfilm. Hans Hass, der weltbekannte Meeresforscher und tollkühne Unterwasserjäger, Lotte Baiert, die erste Frau die in die gefährlichen Tiefen der Unterwasserwelt vorstieg.

ULI Dienstag 20.30 Uhr letztmals »Hochzeit im Heus«

Dienstag 18.15 Uhr, Mittwoch 18.15, 20.30 Uhr und Donnerstag 18.15 Uhr »Der Rächer von Los Angeles« Das hohe Lied der tapferen Pioniere, die den wilden Westen eroberten und kultivierten.

BEKANNTMACHUNGEN

An alle Fernsprechteilnehmer!

Die neuerschienenen Fernsprechbücher können gegen Rückgabe der alten Ausgabe ab Mittwoch, den 23. 1. 1952 während der auf der Empfangsbescheinigung angegebenen Dienststunden in der Fernsprechdienststelle (II. Stock) abgeholt werden. Postamt

Amtsgericht Etlingen

HR B Nr. 14 Veränderung vom 7. 1. 1952 Firma Papierschneider Bearbeitungs- und Großhandels-Gesellschaft m. b. H. in Etlingen. Dem Kaufmann Hermann Schwaiger in Weingarten ist Gesamtprokura derart erteilt, daß er zusammen mit einem Prokuristen Zeichnungsberechtigt ist. HR A Nr. 30 Veränderung vom 8. 1. 1952 Firma Hans Joachim Hartig, Inh. Hans Joachim Hartig in Frauenalb. Die Firma ist geändert in: Hans Joachim Hartig, Abt.-Garniturwerke in Frauenalb. Dem Kaufmann Heinz Hartig in Frauenalb ist Einzelprokura erteilt. HR B Nr. 7 Veränderung vom 16. 1. 1952 Firma Woblfahrtsgesellschaft „Gut Heilberg“ m. b. H. in Etlingen. Durch Beschluß der Gesellschafterversammlung vom 21. 12. 1951 wurde ein neuer Geschäftsvertrag erteilt.

Kommt ihr Narren, kommt all am 9. Februar zum BAUERNBALL! »Noch sind die Tage der Rosen« zum Küssen, zum Lachen und Kosen!

ZU VERMIETEN Möbl. Zimmer in gutem, ruhigen Hause zu vermieten. Angeb. unter 192 an die EZ

FRANCK WER SEINEN KAFFEE WÜRZT DER HAT MEHR VOM KAFFEE!

ZU VERKAUFEN Nähmaschine, gut erh. zu verk. Pfaffenrot, Haus Nr. 72

Im Auftrag zu verkaufen: D-Mantel, rot, neuw., 50,-, D-Pelzjacke 50,-, Mädchenmantel f. 15 j. 20,-, Mädchenmantel f. 10 j. 10,-, W. Schick, Grüner Winkel

gegen Kopfschmerz: PETRIN

Schwache Nerven? schlafloser Schlaf? SÜDA Nervenkraft ELIXIR

Zu haben in der Badenia-Drogerie R. Chemnitz Leopoldstr.

PFANNKUCH Weiterer großer Eierabschlag Frischeier Kl. C 10 Stück 2.08 -21 Stück Kl. B 10 Stück 2.18 -22 Stück Solange Vorrat

PFANNKUCH

Umschau in Karlsruhe

D-Züge jetzt durchs Nagoldtal
 Karlsruhe (swk/apd). Laut Mitteilung der Eisenbahndirektion Karlsruhe werden die Züge D 503/504 in den Sommermonaten Kurswagen Hagen-Konstanz führen. Zwischen Heidelberg und Konstanz sollen diese an ein neu vorgesehene Eilzugpaar über Karlsruhe — Pforzheim und das Nagoldtal angehängt werden. Der Nagoldtalauschnitt erstreckt weiterhin Anschließ an die Großstädte des Ruhrgebietes Düsseldorf, Duisburg, Essen, Bochum und Dortmund, sowie an die schweizerischen Fernverkehrs- und Wirtschaftszentren.

Bilanz des Jahres: 271 Tote!

Karlsruhe (swk). Im Jahre 1951 haben sich im Landesbezirk Baden insgesamt 14 258 Verkehrsunfälle gegenüber 11 140 im Jahre 1950 ereignet. Der vorläufig festgestellte Sachschaden beträgt rund 5 754 000 DM. Hierbei wurden 271 Personen, darunter 30 Kinder, getötet. Auf die Autobahn im Landesbezirk Baden entfielen 774 Verkehrsunfälle, die 41 Personen das Leben kosteten. In 196 Fällen waren Kraftfahrzeuge der Besatzungsmacht beteiligt.

Karlsruhe. Der Ortsausschuß der Gewerkschaftsjugend in Karlsruhe hat sich in einer Entschließung an den Bundesvorstand des DGB gegen eine Remilitarisierung und eine Wiedereinführung des Arbeitsdienstes ausgesprochen. (swk)

Aus der badischen Heimat

Taxifahrer-Mörder noch nicht gefaßt

Mannheim (swk). Trotz der fieberhaften Tätigkeit der US-Militärpolizei und der deutschen Kriminalpolizei konnte der Mörder des Mannheimer Taxifahrers noch nicht gefaßt werden. In einer der letzten Nächte wurde in Mannheim eine Großrazzia vorgenommen, die sich auch auf Besatzungsangehörige erstreckte. Eine von dem 13 Jahre alten Mannheimer Oberschüler Rathmann angeregte Sammlung für die Hinterbliebenen des Ermordeten erbrachte bisher einen Betrag von rund 500 DM. Die Geldbeiträge stammen zum überwiegenden Teil von Minderbemittelten.

Mannheim. Das Amerikahaus Mannheim hat vor kurzem eine moderne Auto-Bücherei auf Reisen geschickt. Das Bücherauto ist die erste Einrichtung dieser Art. (swk)
 Mannheim. In der Mannheimer Kunstgalerie wurde eine Ausstellung „Das neue Schulhaus“ eröffnet. Später wird sie als Wanderausstellung in verschiedenen anderen deutschen Städten aufgeführt. (swk)

Großfeuer verursachte 50 000 DM Schaden

Wertheim (swk). In einer Scheune bei Oberleinach in Unterfranken brach ein Brand aus, der auch auf eine zweite Großscheune übergriff. Der entstandene Schaden beläuft sich auf rund 50 000 DM. Sämtliche landwirtschaftlichen Geräte wurden vernichtet. Die Brandursache ist unbekannt.

Wertheim. Obwohl Main und Tauber Hochwasser führen, sind bis jetzt noch keine nennenswerten Schäden verursacht worden. Lediglich die Bauarbeiten am Tauberhafen mußten vorübergehend unterbrochen werden. (swk)

Fürst zu Löwenstein schwer erkrankt

Tauberbischofsheim (swk). Fürst Alois zu Löwenstein-Wertheim-Rosenberg, der 90jährige Ehrenpräsident des Zentralkomitees der Deutschen Katholiken, ist in den letzten Tagen schwer erkrankt. Fürst Alois zu Löwenstein, der auf Schloß Bronnbach im Kreis Tauberbischofsheim lebt, hat zum Wochenende aus der Hand seines Sohnes, Pater Felix zu Löwenstein, die letzte Ölung empfangen. Papst Pius XII. hat dem Erkrankten telegrafisch den apostolischen Segen erteilt.

Erst Gemeindeglieder, dann Staatsbürger

Weinheim (swk). Zu einer Arbeitstagung „Jugend und Gemeinde“ hatten sich etwa fünfzig Jugendliche aus allen Teilen des Landkreises Mannheim auf Einladung des Kreisjugendausschusses in der Weinheimer Jugendherberge zusammengefunden. Peter Günther vom Jugendarbeitskreis für Gruppenarbeit in Stuttgart, trat in einem Referat dafür ein, daß in dem zu bildenden südwestdeutschen Bundesland der junge Mensch in erster Linie Gemeindeglieder und dann erst Staatsbürger sein müsse. Der Kulturdezernent der Stadt Mannheim, Professor Langer, der über die Möglichkeiten der Mitarbeit der Jugend an den kulturellen Aufgaben der Gemeinde sprach, appellierte an die Jugendlichen, „eine kleine Abrüstung der Streitsucht“ vorzunehmen.

Das Volk fragt — die Beamten antworten

Pforzheim (swk). Die Stadtverwaltung veranstaltet am 1. Februar ein öffentliches Forum für die Bevölkerung unter dem Motto

„Das Volk fragt — die Beamten antworten“. Den Vorsitz führt Oberbürgermeister Dr. Brandenburg. Diese Art Kontakt zwischen Bevölkerung und Behörden erfreut sich bereits größter Beliebtheit.

Pforzheim. Die Pforzheimer Stadtverwaltung hat einen Vorschlag, eine zweite Wohnungsbaulotterie aufzulegen, abgelehnt. Sie verweist auf die großen Schwierigkeiten, die bereits 1949 beim Absatz der Lose der damaligen Wohnungsbaulotterie bestanden. (swk)

Das Sorgenkind verschwindet

Fremdenlegion kommt nach Straßburg
 Offenburg (swk/apd). Schon seit geraumer Zeit sind hier und in ganz Südwestdeutschland die verschiedensten Gerüchte im Umlauf, wonach das berüchtigt-berühmte Offenburger Fremdenlegionslager aufgelöst werden sollte. Dieser Camp bildet seit seinem Bestehen das große Sorgenkind der verschiedensten deutschen Polizeibehörden. Kürzlich sprach man von einer Verlegung des La-

gers in den französischen Sektor der bis zu einem Drittel wieder deutschen Stadt Kehl, dann wieder von einer Übersiedlung nach Metz.

Nunmehr steht endgültig fest, daß das Offenburger Lager in den nächsten Tagen bestimmt nach Neudorf bei Straßburg verlegt wird. Die Abwicklungs- und Aufräumarbeiten sind bereits in vollem Gange.

Offenburg. Bei einem Wintergewitter, das über der mittelbadischen Gemeinde Urloffen niederging, schlug ein Blitz in den Schornstein eines Wohnhauses. Es entstand ein Kaminbrand, der jedoch infolge des raschen Eingreifens der Bewohner gelöscht werden konnte. (swk)

Kehl. Nach der Freigabe des Hafens Kehl ging als erstes deutsches Rheinschiff die „Hugo Stinnes VIII.“ im Hafen von Kehl vor Anker. Sie kam aus Duisburg-Ruhrort. (ld)

Freiburg. Auf Grund einer Entscheidung der IRO in Genf muß die Delegation dieser Organisation in der französischen Zone ihre Tätigkeit am 31. Januar 1952 einstellen. (lds)

Freiburg. Bei Baggerarbeiten in der Freiburger Altstadt wurde eine Gasrohrleitung beschädigt. Insgesamt gingen 7000 cbm Gas dabei verloren. (lds)

Freiburg. Der Badische Landwirtschaftliche Hauptverband hat Diplomaltdiplom Helzel aus Hesselhurst zum Sachbearbeiter für Jugendfragen und Geschäftsführer des Bundes Badischer Landjugend gewählt. (swk)

Emmendingen. Die Heil- und Pflegeanstalt Emmendingen, die seit Kriegsende der Besatzungsmacht als Lazarett diente, ist jetzt geräumt worden. Die neun Gebäude mit 400 Betten werden demnächst in die deutsche Verwaltung zurückgegeben. (lid)

Folgeschwere Explosion in Waldshut

Waldshut (swk). Bei einer Explosion, die sich in den Lonsa-Werken in Waldshut ereignete, wurde ein Arbeiter getötet. Zwei andere wurden durch Glasplitter verletzt. Die Explosion ereignete sich im Säurebetrieb des chemischen Unternehmens, sie war so stark, daß eine Betondecke durchbrach und das Treppenhaus weggerissen wurde.

Schnee verursacht Verkehrsbehinderungen

Säckingen (lds). Die anhaltenden Schneefälle der letzten Tage haben im Hotzenwald verschiedenlich zu Verkehrsbehinderungen auf den Straßen geführt. Die Omnibusse, die den Arbeitern des hinteren Hotzenwaldes als einziges Verkehrsmittel zur Verfügung stehen, trafen zum Teil mit mehreren Stunden Verspätung in den Industriestädten des Hochrheingebiets ein, da die Fahrer sich teilweise mit Hacke und Schaufel einen Weg durch die schneeverwehten Straßen bahnen mußten.

Konstanz. Auf einer Tagung in Konstanz wurde bekanntgegeben, daß in Heidelberg eine Gartenbauschule errichtet werden soll. (lid)

Jugendliche Metalldiebe

Überlingen (lds). Die Überlinger Polizei hat zehn Jugendliche im Alter von 10 bis 14 Jahren ermittelt, die in den letzten Wochen zahlreiche Altmetalldiebstähle begangen haben. 21 Fälle konnten bereits aufgeklärt werden. Es handelte sich dabei durchweg um kleinere Diebstähle. So wurden Wehwasserkessel, kleine Kreuzfixe von Grabdenkmälern und zahlreiche andere Metallgegenstände gestohlen. Die Polizei vermutet, daß „Schwarzaukäufer“ die Jugendlichen zu den Diebstählen ermuntert hatten.

Straßenlampe erschlägt Sechsjährigen

Tuttlingen (swk). Gerade in dem Augenblick, als ein sechsjähriger Junge in Wurmlingen, Kreis Tuttlingen, über die Straße ging, riß das Halteseil einer Straßenlampe. Die Lampe fiel dem Jungen auf den Kopf und verletzte ihn so schwer, daß er wenige Stunden später starb.

Kandidatenwahl für den 9. März

Vorsitzender und Bürgermeister Schneider als 2. Vorsitzender wurden wiedergewählt.

Dr. Gaa Spitzenkandidat der CDU

Mannheim (swk). Auf der Generalversammlung der CDU des Südbadischen Landkreises Mannheim wurde Landtagsabgeordneter Dr. Valentin Gaa zum Spitzenkandidaten für die Wahl zur Verfassungskonstituierenden Landesversammlung am 9. März gewählt. Als zweiter Kandidat wurde Berufsschullehrer Ludwig Grein, Hockenheim, gewählt. Während der Versammlung, bei der sämtliche Ortsgruppen der CDU des Mannheimer Südbadischen vertreten waren, fand auch die Neuwahl des Vorstandes statt. Landrat Gaa wurde zum ersten Vorsitzenden wiedergewählt. Zweiter Vorsitzender wurde Bürgermeister Heinrich Dorn (Hockenheim). Auf der Versammlung wurde beschlossen, in Zukunft je einen Geistlichen der evangelischen und der katholischen Kirche als Beiräte in den Vorstand zu wählen. Die Versammlung betonte die Notwendigkeit, daß Geistliche beider christlicher Bekenntnisse wieder als Abgeordnete in die Parlamente gewählt werden.

Ruppert Heidelberger CDU-Kandidat

Dr. Neinhans auf der Landesliste der CDU Heidelberg (swk). Die Generalversammlung des CDU-Kreisverbandes Heidelberg-Land wählte in Heidelberg den Landtagsabgeordneten Jakob Ruppert zum Kreis-kandidaten der Partei für die kommende Wahl zur Verfassungskonstituierenden Landesversammlung. Die Generalversammlung nahm einen Antrag Rupperts an, wonach der Kreisverband Heidelberg-Land den Landesvorstand der CDU Nordbaden ersuchen soll, dem Kandidaten des Stadtverbandes Heidelberg der CDU, Landtagsabgeordneten Dr. Neinhans, auf der Landesliste der CDU einen der vordersten Plätze einzuräumen. Ruppert betonte, dies sei notwendig, weil nicht mit Sicherheit vorausgesetzt sei, daß Dr. Neinhans das Rennen in direkter Wahl machen werde. Die CDU-Verbände Heidelberg-Land und Stadt legten jedoch großen Wert darauf, daß Dr. Neinhans die CDU in der Verfassungskonstituierenden Landesversammlung vertritt. Die Generalversammlung wählte ferner den neuen Kreisvorstand der CDU Heidelberg-Land: Landtagsabgeordneter Ruppert als 1.

McCloy ermahnt die Deutschen

Ansprache vor der Freiburger Universität

Freiburg (swk/UP). Der amerikanische Hohe Kommissar John J. McCloy traf in Begleitung seiner Gattin in Freiburg ein, um den Studenten und Lehrern der Universität einen Besuch abzustatten. Im vergangenen Jahr hatte McCloy der Universität zum Bau eines Studentenwohnheims einen Scheck über 475 000 DM überreichen lassen.

Der Hohe Kommissar besuchte kurz nach seiner Ankunft den südbadischen Staatspräsidenten Wohleb und begab sich anschließend in die Universität, wo zu seinen Ehren ein großer Festakt veranstaltet wurde.

Hochkommissar McCloy behauptete in seiner Rede vor Dozenten und Studenten der Universität, daß nach Ermittlungen seines Amtes gegenwärtig 13 Prozent des deutschen Volkes eine der NSDAP ähnliche Partei oder Bewegung unterstützen würden. Obwohl dieser Prozentsatz keine unmittelbare Gefahr für die Bundesrepublik zeige, so sei es doch unverständlich, wie auch nur 13 Prozent der Deutschen erneut wissenschaftlich einen solchen Irrweg beschreiten könnten. Die wirkliche Gefahr liegt nach den Ausführungen McCloy in der Apathie von Millionen von Deutschen und ihrer mangelnden Erkenntnis, daß sie selbst an der Verteidigung der Freiheit mit-

wirken müssen. Dieser Zustand sei alarmierend und es bleibe noch viel zu tun, „bevor alle von uns das feste Vertrauen haben können, daß demokratische Gepflogenheiten und Tendenzen in Deutschland fest verankert sind“.

Etat-Verabschiedung im Februar

Die Vorarbeiten bereits abgeschlossen
 Stuttgart (swk). Das württemberg-badische Kabinett besprach die Aufstellung des Staatshaushaltes für das Rechnungsjahr 1952. Wie Ministerpräsident Dr. Maier nach der Sitzung mitteilte, hat das Finanzministerium die Vorarbeiten abgeschlossen. Der Etatentwurf wird demnächst in Druck gegeben. Im Februar wird das Kabinett den Entwurf dann beraten, verabschieden und dem Landtag zuleiten. Falls der Landtag den Etat nicht im März verabschieden kann, müßte wie in den letzten Jahren, die Zeit vom 1. April 1952 bis zum Inkrafttreten des Staatshaushaltes mit einem Notetat überbrückt werden. Dr. Maier sagte, wenn das neue südwestdeutsche Bundesland gebildet sei, würde der größte Teil dieses Landes, nämlich Württemberg-Baden, durch seinen Etat bereits festen Boden unter den Füßen haben.



Copyright by Carl Duncker, Berlin, durch Verlag v. Orsberg & Götz, Wiesbaden

(II. Fortsetzung)

Thomas drückte die Klinke nieder und betrat sein Büro. Erstaunt blickte er auf den Platz, der dem seinen gegenüberlag und der seit Wochen unbesetzt geblieben war.

Heute saß Holten senior an seinem Schreibtisch. „Morgen, Junge!“ begann er sogleich und verzog scherzhaft sein Gesicht. „Ich habe heute nacht wieder einen bösen Anfall gehabt.“

Voller Besorgnis eilte Thomas auf den Vater zu und drückte behutsam die leicht zitternde Hand. „Warum hat Mutter mich denn nicht geweckt?“ Mitgefühl und Angst um den Vater schwangen in seiner Stimme.

„Ach —“ winkte der Alte ab — „Jugend braucht ihren Schlaf. Ich habe heute früh Doktor Bühler kommen lassen. Er meint, ich solle nichts anderes tun, als meine Koffer packen, den nächsten Zug nach Kissingen nehmen und versuchen, ob ich mich dort wieder so gut erholen kann wie vor zwei Jahren. Es ist sozusagen ein Abschiedsbesuch, den ich dem Büro mache. Heute abend fahre ich.“ Der füllige alte Herr mit dem pergamentfarbenen Gesicht und dem krankhaften Gelb in den Augen sah zu seinem Sohn auf. „Nun, mach nicht so 'ne Trauermine; in Kissingen rapple ich mich schon wieder auf.“

Ein gutes Lächeln erhellte Thomas' Züge. „Du kannst unbesorgt fahren, Vater. Ich werde hier schon meinen Mann stellen. Du solltest dich in Kissingen gar nicht um die Geschäfte kümmern.“

„Ich überlasse dir alles, mein Junge. Schließlich ist Nöldecke ja auch noch da.“ Er räusperte sich. „Hat sich übrigens die Angelegenheit erledigt, in der du vorgestern zu mir

gekommen bist? Ich meine, ganz schlau bin ich aus deinen Reden nicht geworden. Nur, daß du dringend eine größere Summe brauchst, habe ich herausklammert.“

Die Gedanken wirbelten durch Thomas' Hirn. Durfte er seinen alten Herrn noch beruhigen? Nein — jede Aufregung konnte ihm schaden. Wenn er hier allein war, konnte er das Geld blüsig machen. Mit Nöldecke war zu reden. „Es ist wirklich nicht so wichtig, Vater — ein Privatschick. Ich weiß noch gar nicht...“ Er stockte.

Holten senior blinzelte belustigt. „Privatschick? Na, ja, machen junge Leute wohl gern. Aber wie du willst. Junge Menschen haben ihre Geheimnisse. Uebrigens — ehe ich es vergesse: Deine Braut hat angerufen. Sie hatte es sehr wichtig. Du müchtest dich sofort bei ihr melden, wenn du ins Büro kommst.“

Eine Blutwelle färbte Thomas' Gesicht. „Viktoria hat angerufen?“ gab er erregt zurück. „Ja, vor 'ner halben Stunde.“

Thomas brannte der Boden unter den Füßen. „Du entschuldigst mich wohl, Vater. Ich möchte draußen telefonieren.“ Er drehte sich um und verließ das Büro. Kopfschüttelnd sah ihm Holten senior nach. Was hatte Thomas nur in den letzten Tagen?

Draußen auf dem Gang war eine Telefonzelle, deren Leitung nicht über die Hauszentrale ging. Sorgfältig schloß Thomas die gepolsterte Tür hinter sich. Er warf einen Groschen in den Automaten, wählte die Nummer und wartete in einer fieberhaften Spannung. „Hier Viktoria Falck.“ „Thomas!“ Seine Stimme war rau vor Erregung.

Viktorias Frage kam unsicher und kaum verständlich. „Warum bist du gestern abend nicht im Zirkus gewesen?“

„Ich bin dort gewesen. Aber als ich dich nicht in der Loge traf, bin ich wieder hinausgegangen.“ Angespannt bogte Thomas in die lange Pause hinein, die sie machte. Er meinte, Viktoria schnellen Atem zu hören. Sein Herz klopfte wie noch nie.

Endlich sprach sie. Es klang wie ein ratloses Flüstern. „Bist du gleich nach Hause gegan-

gen?“ Die Eifersucht übermannte ihn beim Klang ihrer Stimme, die er so sehr liebte. Außer sich vor Zorn schrie er in die Muschel: „Nein — ich bin um den Zirkus herumgegangen und habe dich mit Peter Brest zusammen gesehen! Willst du noch mehr wissen?“

„Thomas!“ rief sie, und es klang wie Verzweiflung. „Es ist alles ganz anders, als du denkst! Wir müssen uns aussprechen. Ich habe gestern etwas erfahren... Kannst du nicht zu mir kommen?“

Eine jähe Hoffnung, daß er sich doch getuschelt haben könnte, überkam ihn. Er wurde unsicher. „Wenn du es willst, kann ich zu dir kommen. Aber erst in der Mittagszeit. Mein alter Herr ist im Büro, und ich muß noch Verschiedenes mit ihm besprechen.“

„Ich danke dir, Thomas.“ Ein Knacken im Apparat, Viktoria hatte aufgehört. Den Kopf gesenkt, die Brauen grüblerisch zusammengezogen, trat Thomas aus der Telefonzelle.

VII.

Vertraute Bilder oft gegangener Wege, neue Eindrücke von Straßen, die ihr Fuß noch nie betreten hatte, das dumpfe Tuten der großen Dampfer, das helle Bellen der Barkassen, Frühlingwind, Mäwenschreie, Geruch von Tang und Teer, Wortfetzen von Anpreisungen, mit denen fliegende Händler ihre Waren anboten — das alles steigerte noch die Verwirrung, in der Viktoria Falck ihren Weg dahinleitete.

Ihr Weg? War dieser Weg, den sie sofort nach dem telefonischen Gespräch mit Thomas Holten unternahm, der ihrige? Oder war es gar nicht mehr die selbstsichere, beherrschte, stets etwas hochmütige, in ihren Lebensauffassungen fest verankerte Viktoria Falck, die jetzt durch die verwinkelten Gassen am Hafen eilte?

Das Hotel Spiekermann, vor dem sie endlich stehenblieb, sah sauberer, größer und nicht so minderwertig aus, wie sie befürchtet hatte. Sie zögerte und ging ein paar mal vor dem Hause auf und ab, ehe sie es über sich brachte, einzutreten. Aber die Angst vor dem Nichtwissen war größer als die Angst vor der Klarheit. War

der Mann, der sie besucht hatte, und dessen Karte sie in ihrer Manteltasche trug, der gleiche Mensch, von dem Vater erzählt hatte, er wäre neben dem Zirkus auf dem Heiligengefeld erschlagen worden?

Im Flur des Hotels Spiekermann war es still um diese elfte Stunde. Hinter dem Tisch, auf dem Bücher lagen, in die sich unscheinend die Gäste eintrugen, war niemand zu sehen. Und nur in einem Zimmer, dessen Tür offenstand, saß ein Steuermann beim Frühstück.

Durch eine andere Glastür, über der das Wort „Bar“ zu lesen war, sah Viktoria Tische, auf denen Stühle standen. Der Raum lag im Halbdunkel, die Jalousien schienen geschlossen.

Ein Schrecken durchzuckte sie. Vielleicht war es schon zu spät. Vielleicht war bereits die Polizei hier, und alles, was sie gerade vermeiden wollte, wurde durch diesen Weg heraufbeschworen. Aber selbst diese Gefahr wollte sie auf sich nehmen, wenn sie nur Klarheit gewann!

Entschlossen öffnete sie die Glastür. Eine korpulente, hochgewachsene Frau saß auf einem Stuhl, die Hände im Schoß verschränkt.

Sie sprang sofort auf und ging Viktoria entgegen. „Wünschen Sie ein Zimmer?“ fragte sie und sah dabei mit einem leeren Blick an Viktoria vorbei. Ihre Lippen zitterten, die schwarzen Augen füllten sich mit Tränen.

Frau Spiekermann drehte sich dem Mann zu, der den Schanktisch in Ordnung brachte, indem er die Bierhähne sorgsam und ruhig mit Putzponade abrieb. „Fragen Sie doch, was das Fräulein will, Geißelbrecht! Helfen Sie mir doch. Lieber Gott — wenn man so etwas hinter sich hat, wie ich... Lassen Sie mich auch noch im Stich?“ Sie schlug die ringgeschmückten Hände vors Gesicht. „Grüßen Sie sich nicht, Frau Spiekermann“, erwiderte der Mixer und kam hinter dem Schanktisch hervor. Seine Stimme klang bedrückt. „Was soll's denn sein, Fräulein?“ Er beugte den Nacken und starrte Viktoria an.

(Fortsetzung folgt)

AUS UNSERER HEIMAT

Mein Schwarzwaldtal

O Tal mit deinen Bäumen,
Mit deiner Waldkapell',
Mit deinen frommen Träumen,
Mit deinem frischen Quell.
Der Windeck Türme schauen
So ernst vom Berg herab,
Die Ritter und die Frauen
Deckt ein versunkenes Grab.
Wer läßt geheime Schauer
Hier unter Eichen wehn?
Warum die stille Trauer,
Wo Windecks Türme stehn?
Die Welt des Unsichtbaren
Tut sich hier leise kund;
Kannst du das Wort bewahren,
so tritt in ihren Bund.

Aloys Schreiber 1821

Eintrag im Windecker Gästebuch

Daimler-Benz-Wagen aus dem Murgtal

Die Industriestadt Gaggenau — Das Werk eines fast vergessenen Ingenieurs

Am Morgen und Abend sind die Züge im Murgtal überfüllt. Von Bühl, Karlsruhe und Rastatt, von Gernsbach und Forbach fahren die Männer zur Arbeit oder kehren von ihr zurück: mit Omnibussen, Motor- und Fahrrädern streben andere den gleichen Zielen zu. Schon seit vielen Jahrzehnten ist es so, denn es ist lange her, seit man den Lauf der Murg mit Dämmen sperrte, um mit der Kraft des Flusses Eisenhämmer und Glashütten zu betreiben. Sie entstanden nicht aus der Gunst des Schicksals, an vielbefahrenen Verkehrswegen oder am Fundort ergiebiger Bodenschätze. Aber der Fleiß und Erfindergeist tüchtiger Menschen ließ doch in den stillen Tälern des Schwarzwalds Industrien entstehen.

Einer dieser Männer war der Ingenieur Bergmann, der in den Gaggenauer Eisenwerken tätig war. Aber sein Arbeitskreis war ihm zu eng, sein fantasiebegabter Geist strebte über die kleine Werkhalle hinaus. So ent-

stand in ihm der kühne Plan, sich von allen sonstigen Bindungen zu lösen und etwas zu tun, was bis dahin nur als bizarre Idee, als Wunschtraum von Bastlern am Beginn einer neuen Ära der Menschheitsgeschichte stand: das Auto. Denn Bergmann, Benz und Daimler waren im Grunde aus dem gleichen Holz geschnitten wie jener merkwürdige Graf, den seine Zeitgenossen für verrückt hielten, weil er fliegen wollte. Trotzdem stieg eines Tages eine gasgefüllte „Zigarre“ über dem Bodensee auf und trug den Namen Zeppelin in alle Welt.

Auch die Daimler und Benz kennt man heute nicht nur in Deutschland, sondern Wagen, die ihren Namen tragen, fahren ebenso in Amerika, wie in den Sandwüsten Australiens und in der sibirischen Steppe. Gerade deshalb aber sollte man nicht einen Mann vergessen, der Pionier war wie jene, die ihre Leistung mit dem Lorbeer ewigen Ruhmes umkränzen durften, auch wenn man ihn fast nur noch in Fachkreisen kennt: eben jenen Ingenieur Bergmann, der in den neunziger Jahren des vorigen Jahrhunderts in Gaggenau Wagen bauen wollte, die sich mit eigener Kraft bewegen sollten. Aus verschiedenen Gründen klappten aber seine Experimente nicht und so gab er sie schließlich doch wieder auf.

Erst im Jahre 1909 fand Bergmann in Wilhelm Nachfolger, der seine Gedanken erfolgreicher aufgriff. Aus der damals gegründeten Süddeutschen Automobil-Industrie entstand dann kurz vor dem ersten Weltkrieg die Benz & Co. und schließlich 1925 die Daimler-Benz-A.G. die einen so ungeheuren Auf-

schwung verzeichnen durfte, daß ihr Unternehmen sich zum größten Industriebetrieb Südbadens entfaltete.

Aber diese Entwicklung wurde durch den zweiten Weltkrieg jäh unterbrochen. Die riesigen Werkhallen in Gaggenau lieferten ja einen wichtigen Teil der deutschen Kriegsmaschinerie. Zwei schwere Luftangriffe rollten deshalb über sie hinweg. Was in Jahrzehnten mühsam aufgebaut worden war, sank in Schutt und Asche; nur eine einzige Halle überstand die Bombenteppiche, die auch ein gewaltiges Stück der Stadt Gaggenau in Trümmer legten. Von 2185 Gebäuden waren bis zum Waffenstillstand nur 155 unbeschädigt geblieben.

Es erforderte ein ungeheures Maß von Geduld, Fleiß und Einfallsreichtum, bis aus diesem Chaos wieder neues Leben wuchs und eine größere Produktion in Angriff genommen werden konnte, zumal von dem, was der Krieg bei Daimler-Benz noch hatte stehen lassen, mancher wertvolle Bestand den Demontagen und Restitutions zum Opfer fiel. Bis zur Währungsreform behalt man sich so recht und schlecht. Erst seitdem ging es wieder rapide aufwärts, wuchsen Hallen und Werkstätten, Büros und Lager in dem fast schon zu schmal gewordenen Tal aus dem Boden.

Lastkraftwagen, Omnibusse und Unimogs verlassen am laufenden Band die Fabrik. Und wieder — wie vor dem Kriege — pendeln die Männer aus rund 80 Gemeinden nach Gaggenau, um durch ihre Arbeit Fahrzeuge zu schaffen, mit denen der Ruhm bester deutscher Industrieproduktion durch die Welt rollt. Sie leisten damit zugleich aber auch einen wesentlichen Beitrag zum wirtschaftlichen Wiederaufbau ihrer Heimat. L.

„Führerschein-Kontrolle“ auf dem Wasser

Sorgen um Schiffer und Paddler — Die Aufgaben unserer Marine-Schupo

Als sie zum ersten Mal vor einigen Jahren im Straßenbild auftauchten, wußte niemand von den neugierigen Straßenpassanten etwas mit ihnen anzufangen: nämlich mit den Männern in den dunkelblauen Marineuniformen mit Schirmmützen. Mittlerweile kam man dahinter: es handelte sich um Angehörige der Wasserschutzpolizei, um Männer, die auf den Flüssen, Strömen und anderen Gewässern die Aufgaben durchführen, welche die „Landratte“ in den grünen Uniformen auf der Straße bewältigen müssen. Trotzdem unterscheiden sich die Obliegenheiten der Wasser-Schupos von denen ihrer Kollegen auf Straßen und Plätzen doch sehr wesentlich.

Der „Machtbereich“ der einzelnen Wasserschutzpolizeidirektionen ist genau nach Bezirken abgegrenzt. Derjenige auf dem Oberrhein zwischen Mannheim und Neuburgweiler umfaßt das in diesem Abschnitt liegende Teilstück der Wasserschutzpolizisten fahren nach einem genau festgelegten Plan mit ihren Booten täglich die ihnen zugewiesene Strecke ab. Ihr Hauptaugenmerk gilt besonders der Schiffsahrt. Sie regeln den Verkehr auf dem Wasser genau so wie ihre Kollegen auf dem Lande ja, vielleicht sind die Verkehrsvorschriften hier noch vielfältiger und komplizierter als auf den Straßen. Das hängt wiederum mit den jeweiligen Fluß- und Stromverhältnissen zusammen, nach denen sich die Schiffer mit ihren „Pöten“ zu richten haben. Auswechsmöglichkeiten, wie sie vielleicht sturen Kraftfahrern auf den Straßen zur Verfügung stehen, gibt es auf dem Wasser nicht. Die mitunter recht schmale Fahrtrinne schreibt Weg und Tempo unerbitlich vor. Ganz besonders wichtig sind die Überwachungen an der Schleusen- und Staustufen sowie in den Häfen und Hafeneinfahrten.

Die Wasserschutzpolizei überprüft auch die „Führerscheine“ der Schiffsführer, in der Sprache der „Seebären“ als Schiffspatente bezeichnet. Diese Patente sind natürlich weit schwieriger zu erlangen als Führerscheine für Kraftfahrern. Ein solches Schiffspatent bekommt ein Schiffsführer nur dann, wenn er ein Jahr eine bestimmte Strecke befahren hat. Ist dies nicht der Fall, so muß er sich einen Lotsen mitnehmen. Auf dem Oberrhein kann er sich da der ältesten deutschen Lotsenstation bei Neuburg bedienen. Wenn er aber das Lotsensgeld „einsparen“ will und die Polizei erwischt ihn, kennen die Wasserchupos kein

Pardon. Eine Strafe ist fällig, denn der verantwortliche Schiffsführer hat gegen die Fahr-sicherheit, die auf dem Wasser ganz groß geschrieben wird, verstoßen.

Wer aber glaubt, daß die Wasser-Schupos nur auf der Jagd nach den kleinen oder größeren Sündern sind, irt sich. Das Motto „Die Polizei — dein Freund und Helfer“ gilt auch auf dem Wasser. Rasch und sicher bringen sie Hilfe bei Havarien oder bei sonstigen Unfällen. Die Boote sind mit entsprechenden Geräten ausgerüstet. Es fehlt nichts, was man zur ersten Hilfeleistung benötigt. Selbst ein Leichenschwimmer ist vorhanden. Große Sorgen bereiten den Männern in der blauen Marineuniform die kleinen „Nußschalen“ auf dem Wasser. Das sind die Faltboote, deren Fahrer nicht selten sich selbst, sondern durch Leichtsinns und eine sogenannte Übersportlichkeit in Gefahr bringen. Das „Wellenschaukeln“ endete schon für manchen im wässren Grab. Aber nicht alle Faltbootfahrer und Paddler gebären Gott sei Dank zu diesen, eichfertig ihr eigenes und das Leben anderer's Spiel setzenden Wasserstraßenbenutzern.

Schiffer sind meist gemütliche, höfliche, freundliche und friedfertige Menschen. Schwarze Schafe gibt es aber auch unter ihnen. Und wenn sich die Meinungen manchmal hart im Raume stoßen, gibt es angesichts der beschränkten „Ringverhältnisse“ nicht selten auch schöne „blaue Augen“. Auch in diesen Fällen ist die Wasserschutzpolizei Mädeln für alles.

Recht brenzlige Situationen gibt es hier und da auch mal bei der Kontrolle der Schiffs- und Mannschaftspapiere, wenn entweder das Fahrzeug unterbemannt oder auch, das soll gelegentlich vorkommen, „überbeweilt“ ist. Beides wird sehr beanstandet. Die „blonde Lotte“ muß dann unweigerlich „abmustern“. Mit oder ohne Protest. Die christliche Seefahrt, auch da, wo es sich nur um Binnen-gewässer handelt, achtet streng auf Sitte und Ruf.

Wenn die Männer ihren Streifendienst beendet haben, könnten sie allerhand erzählen. Erstens sind sie aber recht schaffene müde. Zweitens fällt vieles unter ihre Schweigepflicht und drittens sind sie „Kummer“ gewöhnt. Trotzdem lieben sie ihren Dienst, den sie bei jedem Wind und Wetter gewissenhaft versehen.

DER JUNGE DANIEL

Farben zu einem Kinderbildnis / Von K. H. Bühner

Am Rande der großen Stadt — wo keine ordentlichen Menschen mehr wohnen, wie Vater Schröter zu sagen pflegte — hatte die Familie eine Wohnung in einem grauen fünfstöckigen Haus. Vier Kinder waren schon da. Bubens und Mädchen zwischen drei und fünfzehn Jahren. In zwei Räumen hauste man, als man schlief man, da plättete die Mutter tagsüber die Wäsche, da leistete der Vater abends seine Heimarbeit, um den Lohn, den er als Eisendreher empfing, zu erhöhen, damit alle zu essen bekämen und man im Winter nicht in kalten Räumen sitzen und frieren mußte.

Das jüngste Kind war geboren worden. Ein Knabe, Daniel hieß er, der erbärmlich viel schrie, schließlich Ruhe gab, wenn man ihm den Finger in den Mund steckte, der sich aber dennoch nicht länger täuschen ließ, weil sein Hunger nicht verging. Der Knabe schrie oft lange in den Bett der Mutter, wenn sie fort war, um Einkäufe zu machen. Die Kinder die dann allein in der Wohnung hausten und die sich nicht um den Jüngsten kümmerten, gaben ihm nur eine halbe Flasche Milch zu trinken, um mit der anderen Hälfte den eigenen Hunger zu stillen.

Wenn man am Fenster stand, konnte man in die Zimmer des gegenüberliegenden Hauses sehen, das mit zwei anderen ein Rechteck bildete. Man konnte den ganzen Tag lang die Menschen hinter den rotet vorhanglosen Scheibeln beobachten, wie sie aßen, sich unterhielten, wie sich die Kinder verprügelten. Man konnte Geschrei von drüben hören, irgend einen hoffnungslosen Gesang, ein verzerrtes Liebeslied, bisweilen einen abgedroschenen Schlager pfeifen hören.

Waren die Tage schön und hatte man im Sommer viel Sonne, dann wurde weißes Lein- und farbiges Bettzeug zu den Fenstern herausgelegt. Besaß jemand innerhalb Seh-

weite gar ein weißes Hemd, dann wurde Mutter Schröter böse und neidisch, und sie schalt und fluchte, daß sie zu nichts Besseren brächten. Sie stellte das wiederholt von Vater Schröter fest, der schimpfte und zänkisch frag, wozu ihr armen Menschen auch auf der Welt seien. Wenn er Zahltag hatte, kam er meistens sehr spät und angebeutelt nach Hause und legte sich schnaufend ins Bett.

Drunten im Hof war für jedes Mietshaus der Platz eingeteilt: der Rasen und die Sandplätze für die Kinder. Die Pfosten zum Wäschehaken waren nummeriert. Die Kinder benutzten sie zum Klettern. Es gab keine Blumen in den Beeten. Wenn jemand welche pflanzte, waren sie am andern Morgen verschwunden oder sie wurden kurz darauf von Kindern abgerissen oder zertrümmert. Es war überhaupt unfreundlich dort zu leben, und gefährlich. Man konnte von einem Erwachsenen Hiebe bekommen, wenn man im Hof war und ahnungslos spielte, weil man vielleicht mit einem anderen Knaben verwechselt wurde, der Böses getan hatte. Man konnte von den älteren Burschen gestöben werden, die ihre Lust daran hatten, die jüngeren zu quälen. Man konnte mit keinem Knaben etwas haben, so rotteten sich andere sofort zusammen, schlugen ein und schimpften Ver-räter, Bluthund, Lumpensammler oder Ähnliches.

Daniel war zu Jahren gekommen, als er diesem Treiben zusah. Er hatte die Schule verlassen, die ihn schreiben, rechnen, lesen, Geschichtsdaten behalten, viele gleichgültige und langweilige Dinge von Tieren, Pflanzen, Steinen, Landschaften, Erdteilen gelehrt hatte, was ihn bisweilen verdross. Nun sollte er in die Lehre gehen, sollte herausgerissen werden aus den Spielen der Jugend, aus all den tausend und mehr vertrauten Dingen,

Mit einem schwarzen und einem weißen Schuh

Der Speyerer Schuhkrieg endete ein altes Fastnachtsprivileg

In der Fastnachtszeit kommen die besten Leute auf närrische Gedanken, und dadurch geschah es auch, daß der Schuhkrieg zu Speyer in die Geschichte eingehen sollte, obwohl er einen unblutigen Verlauf nahm. Leider kann man das von den Kriegen im allgemeinen nicht sagen. Greifen wir einmal zurück auf eine Begebenheit, die sich im Mittelalter in unserer Heimat zugetragen haben soll und aus der sich dann im Laufe der Zeit ein traditionelles Pfälzer Fastnachtsbrauch-tum entwickelte.

Es gab da vor 500 Jahren in den Städten des Reichs ein altes Privilegium der Bäcker- und Mülkern. Das Heilige Römische Reich Deutscher Nation war zu groß und der Kaiser zu weit, als daß man hoffen konnte, das Unrecht auf dem Wege über unzählige beschriebene Akten und durch Deputationen aus der Welt zu schaffen, wenigstens nicht vor Ablauf einiger Jahrzehnte. Da war nur tatkräftige Selbsthilfe am Platz. Deshalb beschloßen die Gesellen des weißen Gewerbes jedem Schneider einen fühlbaren Denkmahl zu verabreichen, der es wagen sollte, mit zweierlei Schuhwerk aufzutreten. So wurde

Gesprächen, Freundschaften, Heimlichkeiten, und in eine Welt versetzt werden, in der es keine Rücksichten, Entschuldigungen, Gegen-gründe gab wie in der Schule oder zu Hause — wohl aber eine Fülle harter Notwendigkeiten und zusätzlicher Pflichten.

Er sollte den Beruf seines Vaters ererben, sollte Eisendreher werden, sollte schwere anstrengende Arbeit leisten, sollte wie der Vater tagtäglich müde nach Hause kommen. „Junge, du hast das Zeug dazu, du mußt werden was ich“, hatte der Vater in letzter Zeit oft zu ihm gesagt. Seitdem befühlte sich Daniel fast täglich den Körper: jawohl, da waren zum Beispiel harte, ballige Muskeln an Armen und Waden, breite schmale Schenkel, eine volle Brust, deren Rippen man zählen konnte, Schultern, die zu schleppen wußten, und Hände, die lang und breit und kräftig waren.

Seine Hände betrachtete Daniel oft und mit Vorliebe. Sie waren noch fein und glatt im Vergleich mit den rauhen, abgenutzten, schwieligen Händen seines Vaters, mit den zerschundenen wunden Händen seiner Mutter. Daß diese Hände aber herzhafte zupacken konnten, wußte Daniel, und wenn er seine Faust ins Gesicht hieb, der schrie, das lehrte die Erfahrung. Man mußte arbeiten mit diesen Händen, man durfte eines Tages einen Lohn einstecken, vielleicht den Arm um ein Mädchen legen, wie die älteren Burachen, die unter der dunklen Einfahrt standen und die Mädchen küßten.

Wann Daniel sein bleiches Gesicht im Spiegel betrachtete, sah er einen breiten Schädel vor sich, aus dem dunkle Augen glühten, die schwarze Brauen beschatteten. Der Mund war groß und voll, blutrot die Lippen und sinnlich. Lippen, die sicher gern küßten mochten; die Nase war dünn, aber mit breiten Flügeln. Unter der Stirn die linke harte unter der Schläfe eine Narbe zeigte, lief eine vertikale Ader zur Nasenwurzel. Eine braune Mütze mit Lederschuld bedeckte das dunkelblonde Haar. „Du bist ein hübscher Junge, Daniel“, hatte einmal ein Mädchen zu ihm gesagt. Das

auf dem Rollmarkt mancher tanzlustige Ritter von der Nadel geschminkt, weißlich verputzt und mußte auf Strümpfen nach Hause schleichen, denn die anstößigen Schuhe wurden ihm obendrein abgenommen.

Der Rat der Stadt sah sich durch derartiges Faustrecht gekränkt, und ehe es zum Aufrühr kam, ließ er an einem Tage 48 Bäcker- und Mülkergesellen aus den Backstuben und Mühlen holen und sperrte sie bei Wasser und Brot in den Turm. Nach einigen Tagen wurden zwar diejenigen wieder ihren Meistern zurückgegeben, die den Schneidern kein Leid zugefügt hatten. Die andern aber mußten Friedfertigkeit geloben und durften sich wegen der erlittenen Gefangenschaft nicht rächen. Doch kaum waren sie frei, da verübten sie nochmals einen riesigen Krawall und suchten dann in benachbarten Klöstern Zuflucht, wohin ja damals der Arm der Gerechtigkeit nicht reichte. Schließlich mußten sie aber doch klein beigeben, denn der Rat wollte jeden Widerspenstigen, der ergriffen würde, an Leib und Gut hart strafen, und dann konnten sie auch nicht bis ans Ende ihrer Tage den Mönchen auf den Taschen liegen.

Als es dergestalt ernst wurde, baten die Bäcker und Müller den Ritter Heinrich von Lustadt um Vermittlung, die Urfehde zu besiegeln und den leidigen Schuhkrieg zu beenden. Das Ende vom Lied war dann, daß die hohe Obrigkeit entschied, weder die Schneider noch die Bäcker und Müller künftig ohne besondere Erlaubnis mit zweierlei Schuhen prahlen. Und dabei ist es geblieben bis auf den heutigen Tag, nur daß jetzt ohnehin niemand mehr Wert darauf legt, solchermaßen aufzutreten.

erfüllte ihn noch heute mit Stolz. Er erinnerte sich eines Bildes, das seine Mutter noch von ihm besaß. Darauf war er ein kleiner Junge, der süß und kindlich lächelte — konnte er noch lächeln? Er schämte sich, daß er es verlernt hatte.

Aber er erinnerte sich auch an herrliche Tage seiner Jugend, an Tage, da er mit einer großen Kolonne Kinder in den Wald hinaus-zog, dort schrie und sang und am Sandsteinbruch spielte. Er erinnerte sich an all die harmlosen, oft aber zänkischen Spiele, die meistens in größere Raufereien ausarteten und die aufhörten, wenn ein Knabe am Kopf blutete oder schmerzenden Arm hielt. Seine Jugend war ein seltsames Glühen einiger bedeutsamer Augenblicke gewesen. Wenn er vorwärts sah, lag Schönes vielleicht noch im Dunkeln. Er kam sich so hilflos vor, so verlassen, so betrogen, wenn er an die kommende Zeit dachte. Wer konnte einem zum Beispiel helfen, wenn man in Not war? Wer einem raten, wenn man verworren oder un-schlüssig vor einer Aufgabe stand?

Gewiß, da war der Vater, an den man sich wenden konnte, falls man seiner bedurfte. Aber der wollte schon früher nichts von Daniels Schulaufgaben wissen und war froh, wenn er nichts gefragt wurde. Auch die Mutter war noch da, die immer gut und lieb zu ihm gewesen war. Aber der Gedanke an sie machte Daniel traurig, weil er gemeint hatte, als erwachsener Junge könne er von ihrem Rockzipfel loskommen, und weil er nun mit seinen vierzehn Jahren widersprechend fühlte, daß er ihrer doch noch in manchen Dingen bedürfte. Und da träumte Daniel von der Zukunft: da er Hilfe nicht mehr nötig habe, da alle Feindseligkeit in Frieden auf-gebe, da man sich selbst überlassen war und zeigen sollte, was man an Kräften, Willen, an Mut, Zuversicht und Stolz besaß.

Daniel träumte oft und viel von schönen Dingen, die er sich erwerben wollte, von Wünschen und Hoffnungen, die sich erfüllen, von Freuden, die von keinem Mißklang gestört, die rein und klar sein sollten.